

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

**Die „Volkswacht“**  
erscheint wöchentlich 6 Mal  
und ist durch die  
Expedition „Neue Graunitzer“  
und durch Abonnenten zu beziehen.  
Preis pro Woche 25 Pf.  
- Monat 1.00 M.  
- 3 Monate 2.75 M.  
- 6 Monate 5.00 M.  
- 1 Jahr 9.00 M.  
Durch die Post bezogen 10.00 M.  
frei ins Haus 8.50 M.  
wo keine Post am Orte 9.00 M.

Telephon  
Redaktion 3141.

Die „Volkswacht“  
ist eine einseitige Zeitung  
über den Mann 10 Pf.  
Wöchentliche Beiträge 40 Pf.  
Beitrag für den Verlag 1 M.  
Verlag: „Neue Graunitzer“  
13 Pf.  
Anzeigen  
Kamillen-Kakao 40 Pf.  
Kugeln für die Arbeit  
müssen bis zum 1. März  
Expedition abgegeben werden.

Telephon  
Expedition 1206.

nr. 40.

Breslau, Freitag, den 16. Februar 1917.

28. Jahrgang.

## Seefrieg und Landkrieg.

Von Richard Gädle, früher Artillerieoberst.

Wir dürfen nicht daran zweifeln, daß der verstärkte U-Bootkrieg die Verlegenheiten unserer Feinde erheblich steigern wird. Schon in den ersten acht Tagen hat er einen Verlust von 200 000 Tonnen feindlicher Ladung bewirkt, ungerechnet diejenigen neutralen Schiffe, die das Eindringen in das Sperrgebiet vermieden, und damit der Versorgung des Gegners ebenfalls entgegen. Aber erst in der Nacht vom 12. zum 13. Februar ist die letzte Schonzeit vorübergegangen. Wir dürfen also mit einer großen Steigerung des feindlichen Schiffverlustes rechnen, der bereits während der letzten drei Monate 400 000 Tons monatlich betrug.

Daher damit auch an Großbritannien Nahrungsorgen herantreten werden, ist sicher; der Bestand an Lebensmitteln, der gegenwärtig im Land ist, soll nur noch für acht Wochen und also jedenfalls nicht bis zur nächsten Ernte reichen. Freilich werden wir annehmen müssen, daß nicht alle Handelschiffe im Sperrgebiet versenkt werden können, eine bestimmte Menge an Zufuhr wird also fortbauern nach England gelangen. Andererseits wird die völlig unzureichende eigene Ernte des Landes kaum vor dem 1. August verfügbar werden. Auch Frankreich und besonders Italien werden schwer leiden.

Gewiß werden die Heere selbst zunächst vor dem Mangel geschützt werden; wollen wir kühn und besonnen urteilen, so müssen wir vielmehr davon ausgehen, daß hinter der Front der Streitkräfte in Nordfrankreich schon gegenwärtig gewaltige Vorräte an Verpflegungsmitteln zur Verfügung stehen. Das Gegenteil würde einen derart schweren Fehler der feindlichen Heeresleitungen bedeuten, daß nur zuverlässigste Nachrichten uns erlauben würden, damit zu rechnen. Ein gleiches gilt von der Versorgung mit Waffen und Schießbedarf; doch wird man vielleicht hoffen dürfen, daß im Verlauf einer monatelangen Schlacht, wie die Sommeschlacht es war, die Hinüberführung der geradezu ungeheuerlichen Massen von Geschossen, selbst über den engen Kanal hinüber, manchen Schwierigkeiten und Verzögerungen unterliegen wird.

Wenn die Gegner schon jetzt prahlen, daß sie der U-Bootgefahr durch wirksame Abwehrmittel begegnen werden, so folgen sie weit mehr ihren Wünschen und Hoffnungen als sicheren Unterlagen. Tatsächlich ist die Lage für sie gegenwärtig sehr ernst geworden; und auch die Bewaffnung aller Handelsdampfer, auf die sie so großes Vertrauen setzen, wird ihnen nach dem 1. Februar weit geringeren Schutz verleihen als vordem.

Wir dürfen aus diesen Gründen ohne weiteres annehmen — und dürfen daraus Zuversicht für unsere eigenen Ausichten schöpfen —, daß die Stimmung in England eine weit besorgtere ist, als aus den Reden der Lloyd

(George, Bonar Law, Carson hervorgeht. Wenn sie jetzt nicht feste Zuversicht bekennen würden, dann wäre das Spiel ja schon verloren, und sie müßten sich zu Friedensverhandlungen bereit erklären. Daher dürfen wir in diesem Falle den vereinzelt Stimmen, die mit der Möglichkeit einer Niederlage rechnen, höheren Wert beizulegen, als den großsprecherischen Ministreden, die unsere Niederlage und unsere „Verstrafung“ verkünden. Selbst ein Bonar Law muß doch zugeben, daß England jetzt erst vor die furchtbare Gefahr im ganzen Verlaufe des schweren Krieges gestellt ist.

Der U-Bootkrieg wird jedenfalls die Führung des Landkrieges zu unseren Gunsten beeinflussen; die letzte Entscheidung dieses Krieges werden aber dennoch die Waffen selbst geben.

Alle Nachrichten aus dem geographischen Lager stimmen darin überein, daß dort mit aller Macht gerüstet wird, nicht zur Verteidigung, sondern zum großen, zum letzten Angriff, der die Gewalt der Sommeschlacht bei weitem übertreffen und wie eine Sturmflut über uns herbrausen soll. Und hätten wir keine Nachrichten, wir müßten solchen Versuch dennoch als sicher voraussetzen, denn er liegt in der Natur der Dinge selbst, ist eine zwingende Folge des Standpunktes, den der Schwereverband unserem Friedensangebot gegenüber angenommen hat. Strafen, zerstören, vernichten kann nur der, der den anderen niedergeworfen hat und dazu muß man der Angreifer sein.

Wenn unsere Feinde freilich erklären, daß sie uns diesmal den Vorteil der inneren Linie, das Hin- und Herwerfen der Truppen von einer Front zur andern, unterbinden würden, dann ist das eine Versicherung von kaltem Kalte gegenüber. Sie rechnen dabei nicht mit der raschen Entschlußkraft der anderen, die sich nicht unter das Gesetz des Chouers beugen braucht, wenn er in seiner eigenen Brust Hilfsmittel und Voraussetzungen findet, ihm zu begegnen. Wäher waren wir es, die das Gebot des Handels vorzuziehen, und ich kann keinen Grund entdecken, warum sich das in Zukunft ändern sollte.

Der Höhepunkt des Winters scheint überschritten zu sein, nur noch einige Wochen trennen uns von dem Frühlingsbeginn, der auf den Anfang März anzusehen ist. Bisher aber ist an dem größten Teil unserer Fronten kein Zeichen beginnender Offensive zu entdecken. Die Kämpfe an der Ma sind beendet, nachdem wir unsere alte Stellung wiedergewonnen hatten. Nur Gefechte geringen Umfangs und geringer Bedeutung haben, seitdem in den weiten Gefilden von der Ostsee bis zum Schwarzen Meere stattgefunden. Größere Unruhe hat in den letzten Tagen an der mazedonischen Front geherrscht, wo Vorstöße der Sarrail-

armes mehrfach abgewiesen wurden. Am 10. Februar haben die Engländer bei einem etwas stärkeren Angriff in der Mitte, südwestlich des Dolrankees, sich blutige Verluste geholt. Im ganzen bleibt der Charakter des Stellungskrieges hier ebenso gewahrt, wie an der italienischen Grenze, wo die Oesterreich-Ungarn mehrere glückliche Einbrüche in die feindliche Stellung gemacht und ansehnliche Beute zurückerlangt haben.

Zweifelhaft kann man nur sein, ob an der Westfront die Winterruhe bereits vorüber ist, und die Zeit neuer Kämpfe wieder begonnen hat. Die Erkundungsvorstöße beider Seiten haben sich mehr und mehr gemehrt, die Feuerzähigkeit der großen gegeneinander aufgestellten Geschützmassen ist lebhafter geworden, die Luftkämpfe haben sich vervielfältigt. Auf deutscher Seite besonders sind die Streifen der Flugzeuggeschwader ausgedehnt worden, seit dem 27. Januar befindet sich die feindliche Front und ihre rückwärtigen Verbindungen täglich unter der Aufsicht unserer Jäger.

Die Engländer aber sind auf ihrem Frontteil allmählich zu ausgedehnten Angriffen übergegangen, die nicht mehr einfachen Aufklärungswecken dienen, sondern dem Versuche, ihre vordere Stellung auf Kosten der unrigen zu verbessern und vorzuziehen. Sie häufen ihre Stöße, die mit großer Zähigkeit wiederholt werden, besonders auf dem Nordflügel des Sommesgebietes zu beiden Seiten der Ancre, anscheinend, um hier die Angriffslinie allmählich zu erweitern. Nennenswerte Fortschritte haben sie bisher nicht gemacht, wohl aber schwere Verluste erlitten; wiederholt wurden sie im Gegenstöße aus Grabenlinien wieder hinausgeworfen, so die sie beim ersten Anlaufe eingebrungen waren.

Doch haben sie auch an anderen Stellen ihrer Front, von Ypern bis gegen Arras hin, an verschiedenen Punkten ernsthafte Stürme gegen unsere Stellungen versucht, ohne daß man bereits eine bestimmte Vermutung über weitergehende Ziele aufstellen könnte. Sicher wissen wir nur, daß sie ihre Front immer mehr auf Kosten der französischen ausgedehnt haben und nunmehr auch südlich der Somme auftreten. Es wäre vorzuziehen, daraus auf eine Schwäche des französischen Heeres schließen zu wollen, erlaubt ist es nur, die wachsende Stärke des englischen Heeres zu sehen, die den Franzosen gestattet, ihre eigenen Truppen mehr nach der Mitte und nach dem rechten Flügel zusammenzubringen und zu verdichten. Daß diese mit aller Macht versucht werden, ihr Zielbereich auf alle Höhe zu verdrängen, wenn nicht anders durch Heranschleppen möglichst vieler Artillerie, werden wir der Vorhersage annehmen müssen. Doch haben sie sich zu keinem neuen Angriff auf Höhe 304, südlich der Maas, entschließen können, nachdem ihr letzter Versuch am 9. Februar bereits durch das Vernichtungsgeschütz unserer Batterie unterdrückt worden war.

## Was geht in Amerika vor?

### 145 Schiffe versenkt.

Amsterdam, 15. Februar. Bis zum 8. Februar einschließlich sind bei Lloyd's Meldungen über den Verlust von 145 Schiffen eingelaufen, die seit dem 1. Februar versenkt oder verunglückt sind.

Berlin, 15. Februar. Das U-Boot, dessen bisherige Erfolge am 9. Februar mit 16 000 Tons bekanntgegeben wurden, hat im ganzen 35 000 Brutto-Registertons versenkt.

Kopenhagen, 15. Februar. Die französische Mittelmeer-Schiffahrtsgesellschaft „Messageries Maritimes“ hat 20 Dampfer und Frachtschiffe Schweizer Blättern zufolge als überfällig angezeigt. Im Hafen von Marseille sind vom 1. bis 11. Februar 36 Schiffe ein- und ausgefahren gegen 167 Schiffe im ersten Drittel des vorigen Monats.

### Ein Erlaß an die Marine.

Berlin, 15. Februar. Das „Marineverordnungsblatt“ vom 17. Februar veröffentlicht folgenden Befehl des Kaisers:

An meine Marine!

In dem bevorstehenden Entscheidungskampfe fällt meiner Marine die Aufgabe zu, das englische Kriegsmittel der Ausschungerung, mit der unser gehässigster und hartnäckigster Feind das deutsche Volk niedergewingen will, gegen ihn und seine Verbündeten zu kehren durch Bekämpfung ihres Seeverkehrs mit allen zu Gebote stehenden Mitteln. Hierbei werden die U-Boote als erste

Reihe stehen. Ich erwarte, daß diese in weiser Voraussicht technisch überlegen entwickelte, auf leistungsfähige und leistungsfreudige Werkzen geübte Waffe, im Zusammenswirken mit allen anderen Kampfmitteln der Marine und getragen von dem Geiste, der sie im ganzen Verlaufe des Krieges zu glänzenden Taten befähigte, den Kriegswillen unserer Gegner brechen wird. Großes Hauptquartier, 1. Februar 1917. Wilhelm.

### Ein amerikanischer Versöhnungsversuch?

Bern, 15. Februar. Wie aus Washingtoner Meldungen Pariser Blätter hervorgeht, hat sich der frühere Staatssekretär des Auswärtigen, Bryan, der sich an die Spitze einer friedensfreundlichen Bewegung gestellt hat, vom Mathematiker die besondere Erlaubnis für den Korrespondenten der „Adriatischen Zeitung“ erwirkt, an sein Blatt ein drastisches Telegramm in aufzugeben. In diesem Telegramm gibt der Korrespondent zu erkennen, daß hohe Autoritäten, deren Namen er nicht nennen dürfe, ihn gebeten haben, zur Kenntnis des deutschen Volkes zu bringen, daß die amerikanische Regierung und das Volk durch aus nicht nach dem Kriege streben.

Des weitern schlägt der Korrespondent einige Mittel vor, wie die immerhin beherrschte öffentliche Meinung Amerikas zu beschwichtigen sei, und bittet Deutschland dringend, die Fortsetzung freundschaftlicher Beziehungen nicht unangenehm zu machen, sondern eine Konferenz vorzuschlagen, in der alle Probleme und Unternehmungen Angelegenheiten besprochen werden sollen. Bryan Wilson habe zwar nicht ungenutzt gemacht, die Beziehungen

zu Deutschland abzubrechen, aber der Ton seiner Rede sei nicht drohend gewesen. Er habe nur sagen wollen, daß es jetzt an Deutschland sei, eine Lösung zu finden. Eine Stelle des Telegramms lautet wörtlich: Keine Zufornitoren verfahren empfindlich, daß das Land nicht für den Krieg ist, sondern für einen ehrenvollen Frieden.

Bern, 15. Februar. Die „Agentur Radio“ meldet aus Washington: Der Korrespondent der „Adriatischen Zeitung“ in Washington ist ausgewiesen worden, weil er die amerikanische Frontkennung dazu benutzt hat, Pläne einer fremden Regierung zu unterstützen, zu der die Regierung der Vereinigten Staaten die Beziehungen abgebrochen hat. Wilson hat eine Untersuchung angeordnet, weil die Marinewerksverwaltung bestreben von verschiedenen Blättern angegriffen worden sei.

Die amerikanische Blätter anklagen, soll jeder Amerikaner mit einer Geldstrafe bis zu 5000 Dollars oder einer Gefängnisstrafe bis zu drei Jahren bedroht worden, der Beziehungen zu fremden Regierungen unterhalte zu dem Zweck, die Verhandlungen dieser Regierung mit den Vereinigten Staaten zu beeinflussen, oder die Maßnahmen der amerikanischen Regierung zu hindern.

Pariser Blätter erhalten aus Washington eine Reihe von Meldungen, die nicht anders als dahin ausgelegt werden können, daß innerhalb des amerikanischen Staates netts Unstimmigkeiten entstanden seien.

Die „Woffische Zeitung“ berichtet, Graf Bernstorff habe in verschiedenen Interviews erklärt, er hoffe bestimmt, daß der deutsch-amerikanische Krieg vermieden werden könne.

Verkehr.

Kasseler, 15. Februar. Genista Stefan. Der Amerika-Dampfer...

London, 17. Februar. „Globe“ meldet: Der Steuer...

London, 16. Februar. (Neuter.) Der Dampfer „Fris-Haven-Head“...

Notterdam, 15. Februar. Aus den Londoner Berichten über die Verletzung...

London, 15. Februar. „Globe“ meldet: Die Dampfer „Celtis“...

Witterungsverhältnisse in amerikanischen Häfen.

London, 15. Februar. Die Times' meldet aus New York: In amerikanischen Häfen...

Die Heimreise des Gesandten.

Berlin, 16. Februar. Graf und Gräfin Bernstorff haben, den Vätern zufolge...

Nach „Deutscher Tageszeitung“ Mitte die Schuld an der Verzögerung...

Notterdam, 15. Februar. Neuter meldet aus New York: Die amerikanischen Zollbeamten...

Beschlagnahme der englischen Kohlengruben.

Amsterdam, 15. Februar. Neuter meldet amtlich: Das Handelsamt...

Das ist die umfangreichste sozialistische Maßnahme im gegenwärtigen...

Stiefkinder des Glücks.

Roman von Maria Linden. (Erster Druck.) (Nachdruck verboten.)

Benige Tage später kam die junge Frau Birker ganz aufgeregt und...

„Da kann ich Ihnen ja berwillen alles besorgen, Thibel.“ sagte Luise.

„Auf den drei großen Kindern kriegt jedes fünfshundert Taler, aber die Vertheilung kriegt sechshundert.“

„Gut ist die Mutter.“ Sie blickte nie an sich. „Du willst nicht?“

„Das dürfen wir doch aber nicht leiden!“ rief Hermann aus. „Die Mutter hat mir auf diesen Augen gelegt.“

Kampftätigkeit an allen Fronten.

Grobes Hauptquartier, 15. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Oberstgruppen Kronprinz Rupprecht.

In letzter Zeit haben sich an der Front zwischen Armen-tiereo und...

Wetter war zwischen Ferre und Fomme unter Einfluß vieler schwächerer...

Vom Kanal bis zu den Vogesen beachtliche Mars Luft die Flieder...

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Bahn von Romel nach Lud überfiel eine mächtige Streifen...

Schließlich davon, bei Rotteln, hielten Stoßtrupp 30 Mann...

Nördlich der Bahn von Plozow nach Tarnopol glückte ein aus...

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberstgruppen des General-Feldmarschalls von Mackensen.

An der Front wurde ein russischer Posten aufgehoben, am Grenz...

Macedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendoff.

Kurzer Abendbericht.

Berlin, 15. Februar, abends. (Amtlich.)

Streifen kommt aus unserer lebhaften Artillerie-tätigkeit.

In der Champagne südlich von Ripont entwickelten sich Infanterie-Kämpfe...

Amtliche Berichte der Verbündeten.

Der österreichische Bericht.

Wien, 15. Februar. (Amtlich.)

Bei Jociant liefen wir einige russische Kompanien ab. In der Putna...

Südlich der Bahn Tarnopol-Zarnow wurde ein Nordlich in Plozow...

Dehlich von Plozow wurden überdies 8 Offiziere und 275 Mann...

Der Protest der Nordstaaten.

Kopenhagen, 14. Februar. Das Dänische Bureau meldet: Die dänische...

Die dänische, norwegische und schwedische Regierung haben am Dienstag...

Sperre gewisser Seegebiete Einspruch erheben.

Die Note beginnt damit, an die Tatsache zu erinnern, daß die Regierungen...

Darauf lenkt die Note die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß die...

Die Blockade zur See.

Neuer stellt die Note fest, wie weit die Kriegführenden das Recht...

den Grundregeln des Völkerrechts widerstreiten.

wenn sie, wie dies der Inhalt der Mitteilung der Kaiserlichen Regierungen...

Der Protest Chinas.

Berlin, 15. Februar. Der chinesische Gesandte überreichte gestern dem...

Die Meldung feindlicher Doppeldeutigkeit, daß die chinesische Regierung...

Flieger-Angriffe.

Berlin, 15. Februar. (M. L. V.) Unsere Marineflieger besetzten am 13. Februar...

„Das wollen Sie uns antun, Mutter?“ fragte Hermann sehr erregt.

„Bis auch ruhig,“ sagte Luise. „Es kommt alles anders, wie man denkt.“

Mathanael, den Luise schon vorher von ihren Plänen unterrichtet hatte...

„Kartoffeln, Mehl, Fett und was man so zum Leben braucht, das ist ja...“

# Der Sozialdemokrat über Preußen.

## Preussisches Abgeordnetenhaus.

58. Sitzung, Donnerstag, den 16. Februar, vormittags 11 Uhr.

### Am Ministertische: von Loebeil.

Die zweite Lesung des Etats des Ministeriums des Innern wird fortgesetzt.

#### Abg. Reinert (Sozialdemokrat)

Ich spreche zunächst über Ernährungsfragen. In den Städten wird alles rationiert, die Raationierung aber macht Halt vor der Kreisverwaltung. Gewiss ist es schwer, in jedem Dorf für die Achtung aller Bestimmungen zu sorgen. Aber dann muß die bestehende Organisation eben weiter ausgebaut werden und zwar in einer Weise, die auch auf dem Lande die Abhilfe einer gewissen Lebensmittelknappheit ergötzt. Das geschieht wirksam nicht durch hohe Geld- oder lange Gefängnisstrafen, die ja immer erst nach Ablauf geraumer Zeit verurteilt werden. Vielmehr muß der Zwang ausgeübt werden durch Entziehung des Rechtes auf Hausbesuche und ähnlicher Vorrechte. Wenn in dieser Weise auf dem Lande durchgegriffen wird, dann wird auch in den Städten wieder Vertrauen zu einer gerechten Lebensmittelaufteilung erwacht werden. In allen Städten müssen Lebensmittelaufteiler errichtet werden, die allen Klassen der Bevölkerung einen Einblick in die vorhandenen Mengen gewähren. Sie müssen frei von aller Bürokratie sein und sich aus Angehörigen aller Berufe zusammensetzen. Solche Häuser haben für die Aufklärung zu sorgen und könnten in vieler Beziehung auch beruhigend wirken. (Sehr richtig! links.) Bei einer Vereinfachung dieser Maßnahmen werden wir auf dem Gebiet der Ernährung besseren Seiten entgegengehen, als wir hinter uns haben. Sehr wohl ist auch ein preussischer Lebensmittelminister geschaffen worden. Solange dieser Staatskommissar keine Exekutivgewalt hat, wird er nicht durchsehen können, umal bei dem schleppenden Gang, in dem unsere Bürokratie arbeitet. Die Gemeinden müssen sich unter Ausschaltung aller übrigen Regierungsinstanzen direkt an den Staatskommissar wenden können. Dann wird auch vermieden werden können, daß der Staatskommissar weiter nichts ist, als der Präfigel für die verschiedenen Ministerien. Der Abg. Kling hat gestern von den wichtigsten Wirkungen des

#### Sparzwanges für die Jugendlichen

gesprochen. Wir sind keine Freunde dieses Sparzwanges. Hält man ihn aber für notwendig, dann muß er auch gelten für die Söhne der Reichen, die in obstruktiven Vokalen der Großstädte ihr Geld verprassen. (Sehr richtig! b. d. Sozialdemokraten.) Man denke auch an die blutigen Leutnants, die jetzt plötzlich Hunderte von Mark in die Hände bekommen und damit nichts anzufangen wissen. Auch an ihnen sollte man nicht vorbeigehen. Auf der anderen Seite ist man soweit gegangen, Mütter des Eisenen Kreuzes unter den Sparzwang zu stellen. Wir halten den Sparzwang direkt für ungeschicklich, denn nach der Reichsgeverbeordnung muß der Lohn in bar ausgezahlt werden. Diese Vorschrift kann nur durch ein Reichsgesetz geändert werden.

Zur Neuorientierung auf dem Gebiet der Verwaltung rechnen die Konfessionen eine

#### Stärkung der Stellung des Landrats.

Seine Befugnisse sollen noch erweitert, der Landrat soll zu einer Art Universalgente werden. Der Landrat ist für die Rechte eben der Kulturträger, der alle in alles leisten kann. Wir haben jedenfalls Bedenken gegen eine Erweiterung der Machtbefugnisse des Landrats. Das Landratsamt muß kommunalisiert werden, nur dann ist die auch gestern gewünschte Entpolitikierung des Landrates möglich. (Sehr richtig! links.) Bei der Frage von Steuern, die während des Krieges gekommen sind und erst recht nach dem Kriege kommen werden, ist auch auf dem Lande die Anstellung besonderer Steuerkommissare notwendig, ebenso muß dem Landrat die Entscheidung in Schulischen genommen werden. Erst dann werden die Klagen über die Landräte verschwinden, wenn sie die gleichen Rechte haben, wie die Bürgermeister in den Städten.

In der letzten Zeit sind auch

#### sozialdemokratische Stadträte

besteht und damit ist ein altes Unrecht aufgemacht worden. Aber mit der Bestätigung des einen oder anderen Sozialdemokraten durch den jetzigen Minister ist es nicht getan. Minister kommen und geben oder ändern auch ihre Ansichten. Uns genügt die Ministerklasse nicht, wir fordern die allgemeine Beteiligung der Bevölkerung an der Verwaltungsbefugnisse. Solche Reformen können aber nur Erfolg haben, wenn von Grund aus eine Neuorientierung erfolgt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Daher fordern wir auch für die Gemeindevorstände das allgemeine direkte geheime und direkte Wahlrecht verbunden mit der Verhältniswahl. Die Verwaltungsstellen der Gemeinden darf nicht zu sehr beschränkt werden. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wir wollen nicht eine Selbstverwaltung etwa als Geschenk für politische Wohlverhalten, sondern eine tatsächliche Selbstverwaltung. Wenn alle Schichten des Volkes

an der Verwaltung beteiligt werden sollen, muß dem Tätigsten die Bahn frei gemacht werden. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Der Minister sagte gestern, daß das Religionsbekenntnis kein Hindernis sein solle, um zur Verwaltung in Stadt und Gemeinde herangezogen werden zu können. Die politische Überzeugung hat er in dieser Verbindung nicht erwähnt. Das ist aber das allerwichtigste. (Sehr wahr! b. d. Soz.) und ich möchte, daß er zum Ausdruck bringt, daß auch die politische Anschauung des einzelnen kein Hindernis für die Beteiligung in der Verwaltung sei. Das Volk ist schon lange müde! (Sehr wahr! b. d. Soz.) und wie wichtig das gemeinsame Wirken aller Bevölkerungskreise ist, hat doch der Krieg auf uns allen ja gezeigt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Ohne Verankerung der Arbeiterklasse, der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften wäre die Durchführung der krisenwirtschaftlichen Maßnahmen nicht möglich gewesen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Aus den Erfahrungen des Krieges wird man hoffentlich erkennen,

#### daß es das schlimmste Unrecht gewesen

ist, die Mitwirkung der Arbeiter, fast nicht nur nicht gesucht, sondern auch zu verhindern zu haben. Wir verlangen Demokratisierung des Staates und der Verwaltung, die Befähigung der Arbeiter und der Frauen, die in Preußen zur höchsten Höhe gekommen war, muß befestigt werden. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Was mit jeder politischen Voraussetzung, die das öffentliche politische Leben unerschütterlich macht. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Politik hat nur für Ruhe, Ordnung und Stabilität zu sorgen, aber nicht in das Gebiet der Politik hineinzukommen. Die politische Politik ist das Grundrecht aus der Zeit der Demokratie. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Überhaupt muß die Bevölkerung auf allen Gebieten zur Mitwirkung herangezogen werden. In diesem Sinne ist die Schaffung eines Rates zum Kriegszweck zu begründen.

Der Minister hat sehr richtig gesagt, die Polizei könnte nicht entgegenwirken. Aber bisher hat sich die Polizei gerade als die größte Hindernis gegen die Demokratie erwiesen. Gestrichen haben ihre Maßnahmen immer das Meiste von dem herab, was sie erziehen wollte. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Demokratisierung des Staates und der Verwaltung, die Befähigung der Arbeiter und der Frauen, die in Preußen zur höchsten Höhe gekommen war, muß befestigt werden. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Was mit jeder politischen Voraussetzung, die das öffentliche politische Leben unerschütterlich macht. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Politik hat nur für Ruhe, Ordnung und Stabilität zu sorgen, aber nicht in das Gebiet der Politik hineinzukommen. Die politische Politik ist das Grundrecht aus der Zeit der Demokratie. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Überhaupt muß die Bevölkerung auf allen Gebieten zur Mitwirkung herangezogen werden. In diesem Sinne ist die Schaffung eines Rates zum Kriegszweck zu begründen.

des Arztees durch die Generalkommandos etwas wirksamer bekämpft werden. Zu ihr gehören aber auch die vielen Kriegsgewaltigen, die mit schändlichen Umständen ausgestattet, schlecht behandelt und mit unabweislichen und unwürdevollen Ernährungsbedingungen ausgesetzt zu Hunderttausenden in die Fronten wanderten. Um dieser Verletzung des Volkes entgegenzutreten, gehört nicht vollzogene Eingreifen, sondern

#### Freiheit der Kampflösung.

Die Selbstzerstörung des Volkes ist nur möglich, wenn das Volk alle Freiheit hat, um sie durchzuführen. — Eine Reihe von Ernährungsfragen des Krieges wird auch im Frieden nutzbar gemacht werden können, A. D. das Nachschubverbot.

Daneben darf die Verkleinerung der Volkskräfte nicht beibehalten werden. Auch die Einmischung der Polizei in wirtschaftliche Kämpfe muß beendet werden. Volkswirtschaftliche Verordnungen dürfen sich nicht gegen Staat bürgerrechte richten. Zur Neuorientierung gehört ferner die

#### Abschaffung der Gefangenordnung

dieses schlimmsten Stück Mittelalters in der modernen Zeit. Sehr wahr! bei den Soz.) Dieses Koalitionsrecht für alle Arbeiter! Davon gehen wir nicht ab. Da gibt es kein Kompromiß. Der Volksstaat, der uns im Auslande so ungebührlich behandelt hat, muß auch an dieser Stelle zurückgezogen werden. Ueberhaupt muß jede Politik der Ausnahmemaße auch gegen Polen, Dänen usw. verschrieben. Jeder deutsche Staatsbürger muß die gleichen Rechte haben. Gewiss muß er auch Pflichten erfüllen, aber dazu gehört nicht die sogenannte Staatspflicht, die den Soz.) Unrechtlieh ist ferner eine Verletzung des Herrenhauses, das heimlich von Treitschke schon 1874 als ein morales Gefüge bezeichnet, das sich nicht länger tragen lasse.

#### Nun zum Wahlrecht.

Abg. Lohmann bezeichnete seine Lösung als die wichtigste Aufgabe, darin stimmen wir ihm zu. Warum aber die Frage nicht während des Krieges gelöst werden könnte, verhehe ich nicht. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Unter allen Umständen muß sie vor den nächsten Wahlen entschieden werden. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Unter diesem Wahlrecht darf nicht noch einmal gewählt werden, das wäre eine Beleidigung und Verhöhnung der großen Masse der Kriegsteilnehmer. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Der durch Kriegszwänge gewinnlose gefällte Selbstakt darf aber die Vertretung hier im Hause nicht entscheiden. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Es sind nun verschiedene Ideen ausgekehrt worden, wie das Volk um das allgemeine geheime und direkte Wahlrecht betrogen werden kann. Man gewinnt den Eindruck, daß diejenigen, die solche Vorschläge machen, nur immer daran denken, wie sie sich selber eine Bevorzugung im Wahlrecht verschaffen können. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Wir weisen solche Vorschläge ab. Das mindeste, was in Preußen geschaffen werden kann, ist das Reichstagswahlrecht. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten. Lachen rechts!)

Sie lachen, aber die Erfahrungen des Krieges haben bewiesen, daß auch die Frauen auf die Dauer nicht ohne Wahlrecht bleiben können. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) So wie jeder Vorschlag, in das Reichstagswahlrecht Bevorzugungen gewisser Kreise einzufügen, einen Sturm der Entrüstung so fürchtbar, wie ihn das deutsche Volk noch nicht erlebt hat, entfachen würde (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.), so dürfen auch solche Vorschläge in Preußen keinen Boden finden. Alle Vorschläge, das Wahlrecht abzustufen, verraten nur die

#### Angst vor der Bestimmung des Volkes,

auch der Kriegsteilnehmer. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Herr v. Belding meinte, wenn zu tief gepflügt werde, komme der schlechte Boden nach oben. Ich frage, ist das etwa schlechter Boden des Volkes, der von Flandern bis zu den Vogesen, vom Baltischen Meerbusen bis nach der Donaumündung und im Sperrgebiete der Meere unsere Heimat verteidigt? (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Diese Leute ertragen nicht Entbehrungen aller erdenklichen Art, um die Vorrechte einer Minderheit im Innern des Landes zu verteidigen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Nein, es muß gerade tiefer gepflügt werden, um das Unkraut, das oben wuchert, herunterzubringen, das sind die Klassenvorrechte. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Die „Deutsche Tageszeitung“ hat geschrieben, die erdrückende Mehrheit der im Felde Stehenden würde die Einführung des Reichstagswahlrechtes als ihre politische Entrechtung ansehen. Bestehen etwa die Millionenheere draußen in ihrer Mehrheit aus Wählern erster und zweiter Klasse, die doch nur 14 Prozent der Wähler umfassen? (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Nicht die Verletzung der Privilegien ist ein Unrecht, sondern die Privilegien selbst sind das schlimmste Unrecht. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Ist es recht, daß ein Kriegswärter 100 Kriegsteilnehmer niederstimmen kann. Die Soldaten verlangen das gleiche Wahlrecht nicht als Gerechtigkeit, wie Herr v. B. oben meinte, sondern als ihr Recht. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Der Minister hat gestern manch schönes Wort gesprochen, das wir von der Ministerbank noch nicht gehört haben. Er sagte, der Geist der preussischen Verwaltung muß ein freier Geist werden. Damit hat er bestätigt, daß das bisherige nicht der Fall war. Wir quittieren diese Anerkennung unserer Kritik. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Uns kommt es vor allem darauf an, daß seinen Worten die Taten folgen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Vor allem muß sein Wort von der vorurteillosen Gerechtigkeit in die Tat umgesetzt werden. Freilich, die Konservern haben bei diesem Ziel seiner Rede herum wie die Hühner dabei. Sollte die Kaiserkrone über die Welt kommen, dann wird wohl auch Herr v. Loebeil nachhaken müssen. Die innerpolitischen Verhältnisse, wie man schon im Auge behalten muß. Das Volk muß die Macht, die es besitzt, benutzen, um seinen Willen durchzusetzen. Nach den nächsten Reichstagswahlen nach dem Kriege wird das Schicksal des ganzen preussischen Volkes abhängen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Herr v. B. Oben sagte gestern die Stimmung des 4. August 1914 und 1. Februar 1917 zusammen. Damit ist es den geschichtlichen Ereignissen nicht gerecht gegenüber.

Nein, es war der 2. Dezember v. J., also der Tag unseres Friedensangebotes, an dem eine der Stimmungen der Konservern über die Stimmung durch das ganze Volk ging. Das war die entscheidende Lage, an dem die Konservern nicht mehr durch ihre Erfolge im Kriege zu rechtfertigen konnten.

Der Minister hat gestern manch schönes Wort gesprochen, das wir von der Ministerbank noch nicht gehört haben. Er sagte, der Geist der preussischen Verwaltung muß ein freier Geist werden. Damit hat er bestätigt, daß das bisherige nicht der Fall war. Wir quittieren diese Anerkennung unserer Kritik. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Uns kommt es vor allem darauf an, daß seinen Worten die Taten folgen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Vor allem muß sein Wort von der vorurteillosen Gerechtigkeit in die Tat umgesetzt werden. Freilich, die Konservern haben bei diesem Ziel seiner Rede herum wie die Hühner dabei. Sollte die Kaiserkrone über die Welt kommen, dann wird wohl auch Herr v. Loebeil nachhaken müssen. Die innerpolitischen Verhältnisse, wie man schon im Auge behalten muß. Das Volk muß die Macht, die es besitzt, benutzen, um seinen Willen durchzusetzen. Nach den nächsten Reichstagswahlen nach dem Kriege wird das Schicksal des ganzen preussischen Volkes abhängen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Herr v. B. Oben sagte gestern die Stimmung des 4. August 1914 und 1. Februar 1917 zusammen. Damit ist es den geschichtlichen Ereignissen nicht gerecht gegenüber.

Nein, es war der 2. Dezember v. J., also der Tag unseres Friedensangebotes, an dem eine der Stimmungen der Konservern über die Stimmung durch das ganze Volk ging. Das war die entscheidende Lage, an dem die Konservern nicht mehr durch ihre Erfolge im Kriege zu rechtfertigen konnten.

Der Minister hat gestern manch schönes Wort gesprochen, das wir von der Ministerbank noch nicht gehört haben. Er sagte, der Geist der preussischen Verwaltung muß ein freier Geist werden. Damit hat er bestätigt, daß das bisherige nicht der Fall war. Wir quittieren diese Anerkennung unserer Kritik. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Uns kommt es vor allem darauf an, daß seinen Worten die Taten folgen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Vor allem muß sein Wort von der vorurteillosen Gerechtigkeit in die Tat umgesetzt werden. Freilich, die Konservern haben bei diesem Ziel seiner Rede herum wie die Hühner dabei. Sollte die Kaiserkrone über die Welt kommen, dann wird wohl auch Herr v. Loebeil nachhaken müssen. Die innerpolitischen Verhältnisse, wie man schon im Auge behalten muß. Das Volk muß die Macht, die es besitzt, benutzen, um seinen Willen durchzusetzen. Nach den nächsten Reichstagswahlen nach dem Kriege wird das Schicksal des ganzen preussischen Volkes abhängen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Herr v. B. Oben sagte gestern die Stimmung des 4. August 1914 und 1. Februar 1917 zusammen. Damit ist es den geschichtlichen Ereignissen nicht gerecht gegenüber.

Nein, es war der 2. Dezember v. J., also der Tag unseres Friedensangebotes, an dem eine der Stimmungen der Konservern über die Stimmung durch das ganze Volk ging. Das war die entscheidende Lage, an dem die Konservern nicht mehr durch ihre Erfolge im Kriege zu rechtfertigen konnten.

Der Minister hat gestern manch schönes Wort gesprochen, das wir von der Ministerbank noch nicht gehört haben. Er sagte, der Geist der preussischen Verwaltung muß ein freier Geist werden. Damit hat er bestätigt, daß das bisherige nicht der Fall war. Wir quittieren diese Anerkennung unserer Kritik. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Uns kommt es vor allem darauf an, daß seinen Worten die Taten folgen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Vor allem muß sein Wort von der vorurteillosen Gerechtigkeit in die Tat umgesetzt werden. Freilich, die Konservern haben bei diesem Ziel seiner Rede herum wie die Hühner dabei. Sollte die Kaiserkrone über die Welt kommen, dann wird wohl auch Herr v. Loebeil nachhaken müssen. Die innerpolitischen Verhältnisse, wie man schon im Auge behalten muß. Das Volk muß die Macht, die es besitzt, benutzen, um seinen Willen durchzusetzen. Nach den nächsten Reichstagswahlen nach dem Kriege wird das Schicksal des ganzen preussischen Volkes abhängen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Herr v. B. Oben sagte gestern die Stimmung des 4. August 1914 und 1. Februar 1917 zusammen. Damit ist es den geschichtlichen Ereignissen nicht gerecht gegenüber.

Nein, es war der 2. Dezember v. J., also der Tag unseres Friedensangebotes, an dem eine der Stimmungen der Konservern über die Stimmung durch das ganze Volk ging. Das war die entscheidende Lage, an dem die Konservern nicht mehr durch ihre Erfolge im Kriege zu rechtfertigen konnten.

Der Minister hat gestern manch schönes Wort gesprochen, das wir von der Ministerbank noch nicht gehört haben. Er sagte, der Geist der preussischen Verwaltung muß ein freier Geist werden. Damit hat er bestätigt, daß das bisherige nicht der Fall war. Wir quittieren diese Anerkennung unserer Kritik. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Uns kommt es vor allem darauf an, daß seinen Worten die Taten folgen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Vor allem muß sein Wort von der vorurteillosen Gerechtigkeit in die Tat umgesetzt werden. Freilich, die Konservern haben bei diesem Ziel seiner Rede herum wie die Hühner dabei. Sollte die Kaiserkrone über die Welt kommen, dann wird wohl auch Herr v. Loebeil nachhaken müssen. Die innerpolitischen Verhältnisse, wie man schon im Auge behalten muß. Das Volk muß die Macht, die es besitzt, benutzen, um seinen Willen durchzusetzen. Nach den nächsten Reichstagswahlen nach dem Kriege wird das Schicksal des ganzen preussischen Volkes abhängen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Herr v. B. Oben sagte gestern die Stimmung des 4. August 1914 und 1. Februar 1917 zusammen. Damit ist es den geschichtlichen Ereignissen nicht gerecht gegenüber.

Nein, es war der 2. Dezember v. J., also der Tag unseres Friedensangebotes, an dem eine der Stimmungen der Konservern über die Stimmung durch das ganze Volk ging. Das war die entscheidende Lage, an dem die Konservern nicht mehr durch ihre Erfolge im Kriege zu rechtfertigen konnten.

Der Minister hat gestern manch schönes Wort gesprochen, das wir von der Ministerbank noch nicht gehört haben. Er sagte, der Geist der preussischen Verwaltung muß ein freier Geist werden. Damit hat er bestätigt, daß das bisherige nicht der Fall war. Wir quittieren diese Anerkennung unserer Kritik. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Uns kommt es vor allem darauf an, daß seinen Worten die Taten folgen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Vor allem muß sein Wort von der vorurteillosen Gerechtigkeit in die Tat umgesetzt werden. Freilich, die Konservern haben bei diesem Ziel seiner Rede herum wie die Hühner dabei. Sollte die Kaiserkrone über die Welt kommen, dann wird wohl auch Herr v. Loebeil nachhaken müssen. Die innerpolitischen Verhältnisse, wie man schon im Auge behalten muß. Das Volk muß die Macht, die es besitzt, benutzen, um seinen Willen durchzusetzen. Nach den nächsten Reichstagswahlen nach dem Kriege wird das Schicksal des ganzen preussischen Volkes abhängen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Herr v. B. Oben sagte gestern die Stimmung des 4. August 1914 und 1. Februar 1917 zusammen. Damit ist es den geschichtlichen Ereignissen nicht gerecht gegenüber.

Nein, es war der 2. Dezember v. J., also der Tag unseres Friedensangebotes, an dem eine der Stimmungen der Konservern über die Stimmung durch das ganze Volk ging. Das war die entscheidende Lage, an dem die Konservern nicht mehr durch ihre Erfolge im Kriege zu rechtfertigen konnten.

Der Minister hat gestern manch schönes Wort gesprochen, das wir von der Ministerbank noch nicht gehört haben. Er sagte, der Geist der preussischen Verwaltung muß ein freier Geist werden. Damit hat er bestätigt, daß das bisherige nicht der Fall war. Wir quittieren diese Anerkennung unserer Kritik. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Uns kommt es vor allem darauf an, daß seinen Worten die Taten folgen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Vor allem muß sein Wort von der vorurteillosen Gerechtigkeit in die Tat umgesetzt werden. Freilich, die Konservern haben bei diesem Ziel seiner Rede herum wie die Hühner dabei. Sollte die Kaiserkrone über die Welt kommen, dann wird wohl auch Herr v. Loebeil nachhaken müssen. Die innerpolitischen Verhältnisse, wie man schon im Auge behalten muß. Das Volk muß die Macht, die es besitzt, benutzen, um seinen Willen durchzusetzen. Nach den nächsten Reichstagswahlen nach dem Kriege wird das Schicksal des ganzen preussischen Volkes abhängen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Herr v. B. Oben sagte gestern die Stimmung des 4. August 1914 und 1. Februar 1917 zusammen. Damit ist es den geschichtlichen Ereignissen nicht gerecht gegenüber.

Nein, es war der 2. Dezember v. J., also der Tag unseres Friedensangebotes, an dem eine der Stimmungen der Konservern über die Stimmung durch das ganze Volk ging. Das war die entscheidende Lage, an dem die Konservern nicht mehr durch ihre Erfolge im Kriege zu rechtfertigen konnten.

Antwort der Antwort darauf hat wie ein Polizeistab in das Anstalt des deutschen Volkes gewirkt. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Alle kamen zum Bewußtsein: wir kämpfen um nichts, als um unser nacktes Leben und unser klobes Tadel. Und nun erst hat sich in Deutschland die ungeheure Entschlossenheit entwickelt, das Leben zu verteidigen und unsere Gegner zum Frieden zu zwingen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Den Schillerschen Standpunkt lehnt das Volk ab. Von großsprecherischen Kämpferplänen wollen wir nichts wissen. Wir wollen keinen Frieden um jeden Preis, wir wollen einen Frieden, der dem deutschen Volk die Unversehrtheit seines Landesvertrages, die wirtschaftliche Selbstständigkeit und die nationale Entwicklungsfreiheit für alle Zukunft sichert. Das Vertrauen des Volkes wird sich bei Staatsmann erwerten, der nach allen Mitteln sucht, um einen ehrenvollen Frieden für Deutschland zu erreichen, der dem gesamten deutschen Volk zum Teil gereicht und der uns die Freundschaft der ganzen Welt sichert. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

#### Abg. v. Trampitzsch (Polen)

Wir Polen fordern kein Wohlwollen von der Regierung, sondern Rechte. Der Abg. Korfanti hat neulich kein Wort den Standpunkt eines preussischen Staatsbürgers verlassen und nicht mehr verlangt, als was die Verfassung den Polen zuspricht. Seine Rede mag scharf gewesen sein, aber nicht im Ton sondern in der unangenehmen Zusammenfassung des Tatsachenstoffes. Das ist nicht unsere Schuld. Daß der Minister keine Verantwortung auf dem von ihm angeschlagenen Ton hatte, beweist ein Bericht in der „Neuen Zürcher Zeitung“, die durchaus deutschfreundlich ist, worin festgestellt wird, daß der Minister eine Aenderung der Polenspolitik angefragt hat, daß aber bisher die ehemalige preussische Polenspolitik so gut wie unverändert beibehalten worden ist. (Hört, hört! b. d. Polen.) Der Minister hat gesagt, daß Beschränkungen über die Ausrüstung des Verbores von politischen Aufstellungen nicht eingebracht seien. Ich selbst habe vor zwei Jahren zwei Beschwerden an das Ministerium des Innern verfaßt wegen Verweigerung der Anstellungsgenehmigung. Das Ministerium weist allerdings darauf, daß der Minister des Innern, obwohl er nicht zuständig ist, in Beschwerdenfällen abhelfen will und wendet sich deshalb an das Kultusministerium. Wir wären bereit, einen Schritt unter die Ferngehörigkeit zu machen, wenn nicht Tatsachen vorliegen würden, die uns die Wiederkehr der früheren Zustände beschaffen lassen. Wir können in die ausgestreckte Hand des Ministers nicht einschlagen, solange er in der anderen Hand den Dolch des Ausnahmegesetzes verdeckt hält. Das Manifest über die Gründung des Königreichs Polen unterschätzen wir nicht. Es ist ein genialer Schachzug zur Verschleierung und Sicherung des europäischen Friedens. Die Regierung hat es aber ostentativ vermieden, vor dem Manifest mit den berufenen Vertretern des polnischen Volkes in Verbindung zu treten, sie hat das polnische Volk nur als Objekt betrachtet. Wir wollen nichts weiter als mit den Deutschen als freie mit den freien zu leben. Eine offene Ansprache kann die Mißverständnisse nur beseitigen. (Beifall b. d. Polen.)

#### Minister des Innern von Loebeil

Der Redner hat versucht, das Vorgehen des Abg. Korfanti zu rechtfertigen. Ich muß deshalb daran erinnern, daß ich verschiedene Male in nachdrücklicher Weise erklärt habe, daß die Regierung beabsichtigt, alsbald nach dem Kriege den Wünschen der preussischen Staatsangehörigen polnischer Nationalität nach Möglichkeit, soweit die deutschen Interessen es erlauben, entgegenzukommen. Diese Erklärungen waren deutlich und konnten nicht mißverstanden werden. Inzwischen ist im November die feierliche Proklamation des Königreichs Polen erfolgt. Nach allen diesen Vorgängen und nachdem die Verwaltungspraxis gegenüber den preussischen Staatsangehörigen polnischer Nationalität eine außerordentlich milde geworden ist, hielt es der Abg. Korfanti für angebracht, am 19. Januar hier eine Rede zu halten. Die als eine Kriegserklärung aufgefaßt werden konnte. Da er ausdrücklich erklärte, im Namen seiner Fraktion zu sprechen, so war eine scharfe Antwort durchaus notwendig. Die Beschwerden des Abg. Korfanti trafen zum Teil nicht mein Ressort. Es ist seit her eine durchaus milde sachliche Praxis befolgt worden. Die Anstellungskommission hat seit Kriegsbeginn ihre Anstandslosigkeit nahezu eingestellt. Darin ist eine Zurückhaltung der Regierung zu erblicken. Auch die sonstigen Beschwerden, die vorgebracht wurden, sind nach meiner Auffassung haltlos, jedenfalls fast übertrieben. Begründete Beschwerden werde ich auch weiterhin prüfen und ihnen stattgeben, wo es nötig ist. Ganz allgemein gehaltene Unzufriedenheiten, wie sie damals erhoben worden sind, weisen ich unbedingt zurück. Im übrigen werde ich mich durch diese Vorkommnisse nicht betreten lassen, weiterhin milde Praxis zu handhaben, und ich hoffe, daß die Polen ihrerseits nun auch zu einer anderen Auffassung kommen, die der Haltung der Regierung Rechnung trägt. (Beifall.)

#### Abg. Taffel (Vorliche. Op.)

Alle Staatsbürger müssen gleich behandelt werden. Das muß auch gegenüber den Polen gelten, selbst wenn sie zur Rotation in Opposition stehen. Die Ausnahmegehalte gegen die Polen hätten schon während des Krieges abgeschafft werden müssen, jedenfalls müssen sie nach dem Kriege sofort fallen.

Die Landbevölkerung hat leider vielfach ihre Pflicht in der Verlorung der Städte mit Lebensmittel nicht getan. Das seien mit voller Deutlichkeit verschiedene, sehr energische Schritte von Landräten an ihre Kreise. Die Beamtenstellen dürfen nur nach der Wichtigkeit befristet werden. Ebenso wie den Nationalisten muß man auch den Juden entgegenkommen, die in der höheren Verwaltung überhaupt nicht vertreten sind. Eine Reform des Herrenhauses ist notwendig, auch Erwählung sollten darin vertreten sein. Das Ernennungsrecht des Königs wünschen wir aber nicht zu beschränken, da es das einzige Mittel ist, um zu enge Beziehungen zwischen dem Abgeordneten und dem Herrenhaus auszugleichen. Die Notwendigkeit des allgemeinen gleich und direkten Wahlrechtes in Preußen ist in dieser Zeit, wo alle draußen in gleicher Weise kämpfen, unabweisbar. Das regale Wahlrecht wird gerichtet durch die ständige Wahlbevölkerung im Bewußtsein zu der bei den Reichstagswahlen. Die Wahlreform muß vor den nächsten Wahlen kommen. Unsere heidenhafften Kämpfer erwarten keine Belohnung, aber wir dürfen sie auch nicht durch Klasseneinteilung enttäuschen. (Sehr wahr! links.)

Kommt die Wahlreform nicht bald, so wird eine große Verwirrung die Folge sein. Da man wahrscheinlich auch die erste Zeit nach dem Kriege als ungelohnt für eine Wahlreform erachtet wird, ist es umso notwendiger, die Reform vor Friedensschluß zu machen. Der Antrag von Herrn v. Belding, den man beim Gedankenaustausch nicht berücksichtigt hat, war etwa die Rede des Herrn v. B. Offen barantisch. Der Antrag des Herrn v. B. ist ein sehr wichtiger Punkt, während die Meinung des Herrn v. B. oft übersehen wird. Ein gerechtes preussisches Wahlrecht wird Deutschland in der Welt moralische Groberungen machen lassen. (Sehr Beifall! links.)

Der Antrag des Herrn v. B. ist ein sehr wichtiger Punkt, während die Meinung des Herrn v. B. oft übersehen wird. Ein gerechtes preussisches Wahlrecht wird Deutschland in der Welt moralische Groberungen machen lassen. (Sehr Beifall! links.)

Der Antrag des Herrn v. B. ist ein sehr wichtiger Punkt, während die Meinung des Herrn v. B. oft übersehen wird. Ein gerechtes preussisches Wahlrecht wird Deutschland in der Welt moralische Groberungen machen lassen. (Sehr Beifall! links.)

Der Antrag des Herrn v. B. ist ein sehr wichtiger Punkt, während die Meinung des Herrn v. B. oft übersehen wird. Ein gerechtes preussisches Wahlrecht wird Deutschland in der Welt moralische Groberungen machen lassen. (Sehr Beifall! links.)

Der Antrag des Herrn v. B. ist ein sehr wichtiger Punkt, während die Meinung des Herrn v. B. oft übersehen wird. Ein gerechtes preussisches Wahlrecht wird Deutschland in der Welt moralische Groberungen machen lassen. (Sehr Beifall! links.)

Der Antrag des Herrn v. B. ist ein sehr wichtiger Punkt, während die Meinung des Herrn v. B. oft übersehen wird. Ein gerechtes preussisches Wahlrecht wird Deutschland in der Welt moralische Groberungen machen lassen. (Sehr Beifall! links.)

Der Antrag des Herrn v. B. ist ein sehr wichtiger Punkt, während die Meinung des Herrn v. B. oft übersehen wird. Ein gerechtes preussisches Wahlrecht wird Deutschland in der Welt moralische Groberungen machen lassen. (Sehr Beifall! links.)

### Stadt-Theater.

Brettag 7 1/2 Uhr  
 „Miguelito.“  
 Sonnabend 7 Uhr:  
 „Lohengrin.“  
 Sonntag 7 Uhr:  
 „Die toten Augen.“

### Lobe-Theater.

Brettag 7 1/2 Uhr  
 „Die verlorene Tochter.“  
 Sonnabend 7 1/2 Uhr:  
 „Der Feigbald.“

### Thalia-Theater.

Brettag und Sonnabend 7 1/2 Uhr:  
 „Was ihr wollt.“

### Schauspielhaus

„Das Desimäberhaus.“  
 „Die lustigen Abteilungen.“  
 „Ein Waisentraum.“  
 „Die lustigen Abteilungen.“

### Biebig Theater

„Unmögliches löst die...“



im Parzina's  
 Papageien-Kabarett.  
**Otto Röhr**  
 mit seinen Schleglern.  
**Acosta**  
 Salon- u. Kraft-Jongleur.

Lilly Walter-Schreiber  
 u. kleinste Vortragskünstler  
 der Welt.

Bacchus Jacoby  
 usw. usw.

**Sonntag**  
 Nachmittag 3 1/2 Uhr  
 (kleine Preise)  
**Große**  
**Familienvorstellung.**  
 Vollständig. Spielplan.

### Viktoria-Theater

Täglich 8 Uhr  
**Unter der blühenden Linde**  
 Gastspiel Max Walden.  
 Sonntag 3 1/2 Uhr:  
 Nachmittags-Vorstellung.

### Zeltgarten.

Neuer Spielplan vom 16. bis 22. Februar:  
 Martha Meisters Assistentin  
 Orientalische Spiele.  
 2 Lampions 2  
 Equilibristen in höchster Vollendung.  
 Bernhard Leszinsky  
 Humorist  
 Zum ersten Mal in Breslau.  
 Geschwister Jigen  
 elektr. Automaten - Menschen Attraktion!  
 Sofie Metzner  
 Konzert-Sängerin.  
 H. Pauls Hunde und Affen,  
 wirkt Wunder der Drossuren  
 vom Zirkus Schumann, Berlin.  
 Wagner u. Partner  
 Kontrast-Duett, hochkomisch.  
 Villa Kade  
 Trappentanz u. Verwandlung.  
 Zeltgarten-Lichtspiele  
 neue Kriegaufnahmen.  
 am Theater 7200  
 Teamburttanzkapelle.

### Blüh-Punsch

alkoholfrei  
**Paul Gieseler, Breslau**

## PALAST Theater

Erst-Aufführung!  
 Meisterroman - Woche:  
**Alwin Neuß**  
 der berühmte Tragöde  
 in

# Das Lied des Lebens

„Lea's Treue“  
 der Roman eines gequälten Herzens

Motto: Falch war das Lied des Lebens, der lockende Gesang —  
 Manch Herz, es wird gebrochen, auf seinem Erdengang.

8 Akte  
 Außerordentlich  
 amtlich militärische Aufnahmen:

## Am Brückenkopf von Cernavoda.

Mackensens Siegeszug (8. Teil). 752  
**Sonntag, Sonntag**  
 im kleinen Saal:  
**Kinder - Vorstellung:**  
**Columbus**  
 die Entdeckung Amerikas  
 3 Akte.  
 Mackensens Siegeszug.



### Eden-Theater

Nikolaistrasse 27.  
 Ab Freitag:  
**Ein Schlager!!!**  
 Sehr spannend!!!

## Der Mann ohne Kopf

Geistvolles und packendes Kriminaldrama  
 in 6 großen Akten  
 In der Hauptrolle:  
**Max Landa**

## Angelas Mietsgatte

Lustspiel in 4 Akten  
 Hauptrolle u. Spielleitung:  
**Paul Heldemann**  
 und der übrige Spielplan

### Lichtspiele

## UT

Das Geheimnis von Monte Carlo  
 Packende spann. Spieldarstellung  
 in 4 Teilen.  
**Der unsichtbare Zeuge**  
 Sens. ergreif. Kriminaldrama  
 in 3 Teilen.  
 Der neueste Kriegsbericht.  
 Sitzplätze 30 Pf. Rezitation.

## Zähne

Plomben, Reparaturen  
 ohne Preiszuschlag (auch Teilzahne).  
 Anwärter in 1 Tag. 7435  
**Schiffs, Reuschstr. 12.**

## Rechte u. Pflichten des Mieters

nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch



Vom 16. bis 22. Februar: Ein rätselhafter, neuartiger Detektivfilm!

# Fliegende Schatten

Geheimnisvoller Kriminal-Roman in 3 Akten mit

## Max Landa

und

## Lya Borré

in den Hauptrollen.

Schuld und Unschuld stehen hier auf des Messers Schneide, bis es der genialen Kombinationsgabe des Meisterdetektivs

Dr. Nemo . . . . . Max Landa

gelingt, als den Täter — Mord kommt in Frage — einen Affen zu entlarven.

Ferner:

Das reizendste Lustspiel der Gegenwart!

## Ganz der Papa

3 humorvolle, urkomische Akte mit

Eugen Burg und Rita Clermont

sowie die übrigen interessanten Filmneuheiten

**Beginn: 4, 6<sup>20</sup> und 8<sup>40</sup> Uhr**

## Gute Bücher

lesen unsere Soldaten gern in den Stunden der Ruhe.

Nachstehende wenig beschädigte Bücher sind im Preise bedeutend herabgesetzt und sehr empfehlenswert:

- Krapotkin, Gegenseitige Hilfe, in der Tier- und Pflanzenwelt . . . . . statt 3 Mk. nur **1.80**
- Vivos voce, Roman von Elisabeth Dauthendey . . . . . statt 3 Mk. nur **1.50**
- Kuprin, Das Granatarmband . . . . . statt 3 Mk. nur **1.20**
- Kuprin, Die Grafit . . . . . statt 3 Mk. nur **1.20**
- Heijermans, Jobs wundersame Erlebnisse . . . . . statt 4 Mk. nur **1.00**
- Sturmvogel, Erzählungen aus der russischen Revolution . . . . . statt 2.50 nur **1.10**
- Erlebnisse eines Hamburger Dienstmädchens . . . . . statt 1 Mk. nur **50 Pf.**
- Jugendgeschichte einer Arbeiterin . . . . . statt 1 Mk. nur **50 Pf.**
- Erinnerungen eines Waisenknaben . . . . . statt 1 Mk. nur **50 Pf.**
- Ich suche meine Mutter . . . . . statt 1 Mk. nur **50 Pf.**
- Aus der Tiefe (Arbeiterbriefe) . . . . . statt 1 Mk. nur **20 Pf.**
- Jókai, Die schwarzen Diamanten . . . . . nur **60 Pf.**
- Jókai, Komödianten des Lebens . . . . . nur **60 Pf.**
- Jókai, Schwarzes Blut . . . . . nur **60 Pf.**
- Jókai, Was der Totenkopf erzählt . . . . . nur **60 Pf.**
- Jókai, Die weiße Rose . . . . . nur **60 Pf.**

Zu beziehen durch die

### Volkswacht-Buchhandlung, Breslau III

Neue Graupenstrasse 7, Hof, parterre.

**Die beste Liebesgabe ins Feld ist ein gutes Buch!**

**Selbst einander**

---

**Kauf**

**Neufe alle Schmuckgegenstände**  
 alle in jeder Art, wie: Uhren,  
 Ketten, Schmuckstücke. 7818  
**Schreders, seit 1855 Altstädter-**  
**Pratz 22, am Ritterplatz.**

---

**Ich kaufe**  
 geb. Möbel, Stoffe, Halbfabrikate,  
 ich kaufe auch: Teppiche,  
 Lack- u. andere  
 Gegenstände.  
**Wagner, Graupenstr. 17.**

**Dokumente**  
 zum Weltkrieg 1914  
 von O. Bernstein.  
 1. Heft: Das deutsche Völkchen;  
 2. Heft: Das englische Völkchen.  
 Preis 80 Hg.  
 Zu beziehen durch die Expedition  
 und die Kolportage.

---

**Verkauf**

## Trauerhüte

Trauerschleier Trauerfloren  
 in großer Auswahl empfiehlt  
**M. Tichauer**  
 Reuschestraße 47/48, parterre und 1. Etage. 7208

### Konfirmanden-Äusüge und Anfertigung seiner Herrenscherden

**V. Siepell, Schneidernstr.** Blücherstr. 21  
 , Eing. Odeonstr.  
 Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderoben.  
**Berufskleidung** für alle Gewerbe u. Industriezweige  
 prima Qualität, beste Arbeit.

## Empfehlenswerte Bücher

aus dem Gebiete der Naturwissenschaft  
 zur Hälfte des Preises.

Ludwig Wisler, Menschwerdung nur 0.50 Mk.  
 Ein Blatt aus der Schöpfungsgeschichte.

Dr. A. Sokolowsky, Aus dem Seelenleben höherer Tiere . . . . . 0.50 Mk.

Heinrich Driesmanns, Der Mensch der Urzeit. Kunde über Lebensweise, Sprache und Kultur des vorgeschichtlichen Menschen in Europa und Asien geb. nur 1.— Mk.

Heinrich Driesmanns, Rasse und Milieu II. Auflage, 321 Seiten, brosch. nur 1.— Mk.

Heinrich Driesmanns, Dämon Auslese Vom theoretischen zum praktischen Darwinismus. 349 Seiten, brosch. nur 0.80 Mk.

Dr. Th. Zell, Zärtliche Verwandte in der Tierwelt, 236 Seiten, geb. nur 1.— Mk.

Dr. G. Braun, Die Erforschung der Pole . . . . . 0.50 Mk.

Hans Günther, Elemente und Elektrochemie . . . . . 0.50 Mk.

Hans Günther, Telegraphie und Telephonie . . . . . 0.50 Mk.

**Modernes Antiquariat.**

Zu beziehen durch Expedition und Kolportage.

## Arbeitsmarkt.

### Arbeitsmarkt-Inserate

in der Volkswacht kosten die kleine Zeile  
**nur 15 Pfennige**

## 1 Maschinen-Arbeiter

für Holzbearbeitungs-Maschinen, mehrere tüchtige  
**Stellmacher, Tischler oder Zimmerleute**  
 auf Militär-Fahrzeuge, stellt bei hohem Lohn sofort ein:  
**Maschinenfabrik Noskowski & Jeltsch,**  
 Taubentzenstraße 185. 7521

### Redegewandte Frauen

als Verkäufer, auch Kriegsveteranen, zum Verkauf der Handbuch, gegen letzten Lohn und Provision, auch außerhalb, findet **Widder**, geistl. Ulrich, Auguststr. 167, III.

### Gewinnauszug der d. Preussisch-Süddeutschen (285. Königlich Preussischen) Klassenlotterie

2. Klasse 2. Ziehungstag 14 Februar 1917

*(Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lots gleicher Nummer in den beiden Ziehungen I und II)*

(Ohne Gewähr u. St. u. l. S.) (Nachdruck verboten)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 80 000 M., gezogen: 2 Gewinne zu 10 000 M. 4339  
 4 Gewinne zu 3000 M. 119188 203129  
 4 Gewinne zu 1000 M. 32578 218107  
 10 Gewinne zu 500 M. 11019 106982 133082 169929 161990

10 Gewinne zu 400 M. 3725 47909 57417 88088 208847  
 28 Gewinne zu 300 M. 9861 15868 29522 35458 75443 114242 142618 163751 164973 173876 199253 192877 196343 197033

78 Gewinne zu 200 M. 18298 20739 23078 31618 38854 40539 49271 58548 69095 81318 87354 72963 81383 82551 98641 99195 102554 107220 115912 118985 119125 131180 147939 148574 151478 152189 154506 158520 159871 167123 172878 182350 191276 195191 199791 211541 214908 215008

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 96 000 M., gezogen: 2 Gewinne zu 60 000 M. 49783  
 2 Gewinne zu 20 000 M. 18854  
 2 Gewinne zu 1000 M. 191316  
 4 Gewinne zu 500 M. 3798 140999  
 10 Gewinne zu 400 M. 16941 31517 156119 166469 168748

24 Gewinne zu 300 M. 720 4568 12485 40743 97706 98798 81681 133316 137117 143634 174983 176476  
 60 Gewinne zu 200 M. 2817 8350 23521 24301 26469 35978 43708 47092 51087 66208 75865 82811 109480 108722 116894 119193 121259 126536 129859 141568 155789 156390 164988 181832 183816 192587 194127 195119 204965 217319

die Ziehung der 3. Klasse am 14. Feb. 1917. Ziehungstag nach am 25. mit 14. 1917.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 16. Februar

Nächste Woche in Breslau mehr Fleisch!

350 Gramm für einen Erwachsenen, 175 Gramm für ein Kind.

Was dieser Tage von Berlin aus angekündigt wurde: mehr Fleisch für die Städte mit wenig Kartoffeln, das wird in Breslau von nächster Woche an eingeleitet.

Die Erhöhung der Fleischmenge gilt zunächst nur für die Woche vom 19. bis 25. Februar. Ob die Erhöhung auch für weitere Wochen gilt oder nicht, dürfte der Magistrat rechtzeitig bekanntgeben.

Jetzt fehlt es noch an Kartoffeln und Kohlen. Possentlich bringen uns beides endlich die nächsten Tage.

Sozialdemokratischer Verein.

In der Mitglieder-Versammlung am Donnerstag in den Restaurationsräumen des Gewerkschaftshauses wurde die Aussprache über die gegenwärtige Lage in der Partei fortgesetzt.

Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für Breslau-Ost und West ist nach der Ueberzeugung, daß die Politik der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und die Friedensbemühungen des Parteivorstandes der Sache des Volkes in dieser schweren Kriegszeit am besten dienen.

Die Versammlung verurteilt deshalb alle Sonderbestrebungen, die geeignet sind, die Schlagfertigkeit der Organisation zu lähmen, und hält es für die Pflicht der Parteimitglieder, das kostbare Gut der Geschlossenheit der Arbeiterbewegung wahren zu wollen, die für uns ins Feld gezogen sind.

Die Versammlung beschloß den Vereinsvorstand auf, Mitgliederbeiträge von denjenigen Personen, welche den Sondergruppen der „Arbeitsgemeinschaft“, der „Sportklubgruppe“ oder der „Internationalen“ angehören, oder sie unterstützen, nicht mehr entgegenzunehmen, denn diese haben ihre Zugehörigkeit zur Gesamtpartei gelöst.

Gegen diesen Beschluß stimmten von der fast 300 Köpfe zählenden Versammlung 21 Personen, ein Beweis, daß die Politik der Opposition ihre eigenen Anhänger verstoßt. Denn bei der Wahl zur Reichstagskonferenz waren noch rund 50 Stimmen auf deren Kandidaten entfallen, sie haben sich inzwischen auf 21 vermindert und werden nach und nach ganz verschwinden.

Dann wird auch bei uns das Vereinsleben wieder der ruhigen und festen Arbeit für die Interessen der Klassen-genossen und ihrer Familien gewidmet sein.

Die mangelhafte Kohlenversorgung

bildet weiter eine große Sorge der Bevölkerung und eine Quelle ständiger Kritik durch fast alle Breslauer Blätter. Der „Generalanzeiger“ begründet die Kritik durch die öffentlichen Verkaufsstellen des Magistrats, die „Breslauer Morgenzeitung“ kritisiert die für überflüssig und meinet, Verkaufsstellen hat es so genau, wenn es nur Kohlen drinnen hätte.

Es ist leider traurige Tatsache, daß das unglückselige Kohlenproblem schon ein Menschenopfer gefordert hat. Der Volksbeirath meldete gestern selbst darüber, wie in der „Vollwacht“ zu lesen war:

Am Mittwoch nachmittag ist auf der Poststraße eine 17 Jahre alte Glaserknabe plötzlich gestorben. Die Frau hatte lange an der Kohlenverkaufsstelle an der Ober gefanden, wobei ihr unwohl wurde. Auf der Poststraße brach sie zusammen, wurde in den Fürstlichen Krankenhaus geschickt, starb aber dort bald. Samariter der Feuerwehr konnten keine Hilfe mehr leisten.

Tatsächlich ein trauriger Fall kommen mußte, daß es sich leider wiederholen muß, wenn nicht bald Abhilfe geschieht, hat Giessele bereits in der Stadtverordnetenversammlung vorausgesagt, als er ausführte, die Leute müßten sich ja den Tod holen, die bei dieser Kälte und ihrem Gesundheitszustand stundenlang auf der Straße stehen.

Wenn aber schon Markstarbeiter und Trainsfahrer in anerkannter Weise zur Verfügung gestellt werden, dann muß die Firma Dreyer u. Blumenfeld auch das tun, was ihre Arbeit der Gesamtheit zugute kommt und nicht, daß einzelnen Familien ganze große Kohlenfuhren ins Haus gebracht werden, wie es gestern in der Wallstraße geschah, während die anderen sich draußen die Füße erfrieren.

Es wird wiederholt in den Zeitungen geschrieben, die Kohlen aus den Schiffen sollen dem Kleinhandel zugänglich gemacht werden. Nun möchte ich wissen in welcher Weise? Kommt man zum Magistrat, so soll man eine Kauf-Ladung kaufen. Dazu bedarf ein Kapital von 12-15 000 Mark. Da sollen 3-5 Händler zusammengehen und kaufen. Das ist leicht gesagt aber schwer durchzuführen.

Eine Beamtin schreibt uns: „Als langjährige Leserin Ihres geschätzten Blattes bitte ich Sie doch herzlich um Aufnahme meiner Zeilen. Wie lange soll denn der Zustand mit der Kohlennot nach dauern? Es ist ja himmelschreiend, wie groß die Not ist.“

Stadt-Theater.

„Die Zaubertüte“ von W. A. Mozart.

Vor gut belegtem Hause, das bei dem Auftreten von Papageno und so in die behaglichste Stimmung geriet, fand am Donnerstag eine Aufführung des unsterblichen Meisterwerkes statt. In der Besetzung hatte sich wenig geändert.

Aus aller Welt.

Kohlenpolonäsen in Paris.

Ueber die in Paris herrschende Kohlennot schreibt der Pariser Korrespondent des „Bund“ unter dem 12. Februar: Die Straßen sind kalt, und auch in vielen Wohnungen ist es nicht viel wärmer.

Die Butterpreise in Paris. Die Höchstpreise im Kleinverkauf in Paris für Milch sind auf 60 Centimes (48 Pfennige), für Butter auf 5,60-6,70 Francs (2,24-2,68 Mk. das Pfund) das Kilogramm festgesetzt.

Wenn unter Polizeiaufsicht gemolten wird! Die Tatsache, daß auf dem platten Lande der Mangel an Milch und Butter gar nicht so erheblich ist, hat schon oft die Vermutung hervorgerufen, daß wesentlich weniger von den Landleuten abgeteilt wird, als geliefert werden könnte.

Der Gendarmeriekommissar zeigt an, daß die vorgenommenen Probenmessungen fast bei allen Landwirten doppelt so viel Milcherttrag ergeben habe, als von den Landwirten angegeben wurde. Ich erlaube, den Landwirten bekannt zu machen, daß gegen die Schuldenstrafe rechtlich vorgegangen werden muß, falls wieder derartige unrichtige Angaben gemacht werden sollten.

Solche „Probenmessungen“ wären vielleicht auch anderwärts empfehlenswert.

Aufhebung des Theater-Verbots in Sachsen. Die Schließung der sächsischen Theater, Schauspielhäuser, Vortragssäle ist mit Wirkung vom 1. aufgehoben worden, jedoch jetzt wieder liberalisiert werden darf.

Drei Kinder von einem 13jährigen gerettet! Unter eigener Lebensgefahr rettete der dreizehnjährige Schüler Ernst Krüger in Oberschöneweide bei Berlin drei Knaben im Alter von fünf bis sieben Jahren aus den eisigen Fluten der Spree.

Unter den Mätern des Juges zur Welt gekommen. Aus Rudweis wird gemeldet: In der zwölften Mittagsstunde wurde die in Lodur wohnhafte Hebamme Marie Dahn an ihrem Manne das Mittagessen bringen. Die Frau, welche sich in gelangener Umkleekabine befand, wollte in der Nähe des Hofes Rangierbahnhofs das Gefäß übergeben, als plötzlich ein Boying daherkam, die Umkleekabine niederstieß und über sie hin-

wenn ich etwas Kohlen erhalte, muß ich meine Mieter erst beschuldigen und denen eine warme Stube machen. Warum schließt man nicht sofort Theater und Schulen. Hungern und kieren ist doch die Höhe, da wärst die Erleichterung von Tag zu Tag. Die Kohlenhändler besorgen ihre gute reiche Kundenschaft, wo ich weiß, daß sie 3 Mark pro Genuer zahlen. Ich bin überzeugt, wie Frauen schämen und Schonen uns nicht vor harter Arbeit, wenn sich der Magistrat keinen Rat weiß, werden wir Kohlen abladen helfen, alle Helfen gern mit, aber kieren wollen wir nicht.

Auch der „Schlesischen Volkszeitung“ sind Zuschriften über die Not zugegangen, in denen einer es heißt:

Es ist doch ein etwas unbegreiflicher Zustand, große, gesehene Kohlenmengen im Reichsbild der Stadt zu wissen und trotzdem Kohlennot zu haben. Die fehlenden Transportmittel sollen die Schuld tragen, wenn aus den Oberländern nicht genügend Kohlen herausgeschafft werden. Dies dürfte weniger der Fall sein. Schuld ist die mangelnde Organisation.

Uns scheint, der Schreiber trifft den Nagel auf den Kopf. Die Militärverwaltung hätte sogar sehr bereitwillig Gasparne sowohl als Arbeitsträfte zur Verfügung gestellt.

Die Militärverwaltung hätte nichts weiter zu tun, als bei bestimmten Stellen zu besorgen, aufzulaufen zu lassen und die Führer den Kohlenhändlern zuzuführen. Wenn die Kohlenhändler sie nicht gemacht hätten (was man von den kleinen aber nicht behaupten kann), dann die Kohlen auf einem öffentlichen Platz selbst zu verkaufen. Reichen die Wagen nicht, dann erörtere sich die Militärverwaltung bereit, mehr zu stellen.

Eine Auskunftsstelle der Stadtverteilungsstelle

ist seit vom Magistrat errichtet worden. Es wird uns hierzu geschrieben: Die fortgesetzte Erweiterung der Aufgaben der Stadtverteilungsstelle und ihre räumliche Unterbringung in drei verschiedenen Gebäuden macht der Bevölkerung vielfach Schwierigkeiten, die für die jeweiligen Anträge oder Wünsche zuständige Abteilung aufzufinden.

Es empfiehlt sich für alle Frage- und Antragsteller, die nicht genau orientiert sind, an welcher Stelle ihre Angelegenheiten erledigung finden können, zunächst in dieser Auskunftsstelle vorzusprechen. So weit möglich, wird ihnen in der Auskunftsstelle schon ein ausreichender Bescheid gegeben werden.

Am 2. Volkstouren

am Dienstag, den 20. Februar, im Schleierwerder sind Eintrittskarten zu 30 Pfg. in der Volkswacht, Neue Graupenstraße 7, I, erhältlich.

weguhr, wobei ihr Oberkörper vollständig durchschnitten wurde und die Frau sofort ihren Tod fand. Als man hinzueilte, fand man neben der Leiche ein lebendes neugeborenes Kindelein, das in demselben Augenblicke das Licht der Welt erblickt hatte, in dem seine Mutter den Tod fand.

Wüste in Luxemburg. Im luxemburgischen Gebiet treten vereinzelt Wüste auf, was seit Menschengedenken kaum mehr vorgekommen ist. Die Viehhirten gehen nur mit Dienstvieh vorziehen aus. Die Tiere sind über die zugeföhrten Flüsse in das luxemburgische Gebiet herübergejagt.

Eine Baroness als Diebin. Vor dem Dresdener Schöffengericht hatte sich die junge Baroness D'Byrn wegen Diebstahls zu verantworten. Es wurden ihr drei Fälle nachgewiesen. Baroness D'Byrn wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

30 Personen durch Kohlengas vergiftet. In Kompten im Aargau sind in einem größeren Unterkunftsraum, in dem sich ein schlecht ventilierter Ofen befand, dreißig Männer an Kohlengasvergiftung schwer erkrankt. Der Zustand mehrerer ist lebensgefährlich.

Wacht Jahre Anstalts für einen Fährortgeblinde. Das Kriegsgericht in Gnesen verurteilte den Fährortgeblinde Leon Gnaz, der drei Mädchen auf einem Fährwege unter Verbrohung mit einem Dolchmesser beraubt hatte, zu acht Jahren Zuchthaus.

Eine eigenartige Folge hat der Mangel an Kohlen in Gdopend gehabt. Dort ist wegen der Schwierigkeiten in der Heranschaffung von Heizmaterial das Gerichtegefängnis geschlossen worden. Die 13 Inhafteten des Gefängnisses wurden Berliner Strafanstalten zugeführt.

Vergriffen und verbrannt. In Berlin hat sich vermittels infolge verrätterter Vermögensverhältnisse der Maurermeister und Architekt Alfred Rothe das Leben genommen. Er wurde nach 3 Uhr in seiner Wohnung vollständig verbrannt von der Feuerwehr aufgefunden. Rothe hat zuerst Selbst gemordet und dann den Brand angelegt.

Kriegsgefangene in Gdopend. Alexander der Große besagte wieder einmal dem Dionese. In seinem größten Erkennen merkte er, daß dieser ohne brennende Laterne spazieren ging. „Ja, was ist denn das?“ meinte er, er rief aus, „ohne Laterne?“ „Ja, denn ich erwarte die Phylaxen, das hab' ich aufgegeben.“ „Was ist die das Suchen nach Menschen doch zu tun?“ er rief aus. „Das nicht, das Dionese am Namen.“

Durch elektrische Strom bei der Arbeit... 20 Jahre alte Schlosser W. B. in Dresden.

Einträge und Anfragen wegen der Volkshilfe... in Breslau an die Reichsanstalt...

Geld an Gefangene in Frankreich.

Von den Geldleistungen an Kriegsgefangene... in Frankreich wurden bis zum 1. Dezember...

Seine Hypothekeneinigungsamt.

Im Monat Januar 20 neue Urträge eingegangen... von denen 12 von den Gerichten überlesen...

Der Schles. Viehhändlerverband ein gemeinnütziges Unternehmen.

Die Zuständigkeit des Kaufmannsgerichts... in einem Maße, die der Gallenauflöser...

Der Kläger wandte ein, daß er eine kaufmännische Tätigkeit bei dem Verband ausübt... wegen Herz- und Nervenleiden...

Der Ankläger erklärte, daß er eine kaufmännische Tätigkeit ausübt... bei dem Schlesischen Viehhändler-Verband...

Kriegsgefangene.

Nach dem Schöffengericht... an Donnerstag die Vertreter der landwirtschaftlichen...

Kriegswunder.

Im Oktober 1918 gründeten die Kaufleute Wolf und Schreiber ein Lebensmittelgeschäft...

Der Luch 'aller A. wurde von der Träger- und Bauern-Gesellschaft... in der Nähe des Dorfes Groß-Neuß...

Ein lieber Kollege.

Am 10. Oktober fand ein Bahnmittel in der Nähe des Dorfes Groß-Neuß im Kreis Guben...

Unfälle Strolch.

Zwei junge Lurche von 13 und 14 Jahren... in der Nähe der Straße...

Grabräuberei.

Auf dem Schwärz Friedhof wurden im Herbst vorigen Jahres viele Grabmäler beschädigt...

\* Die Breslauer Zentrale für Auslandshilfe... im Rahmen der Arbeit...

\* Einbruchsdelikte. In der Zeit vom 21. Januar bis zum 14. Februar... im Stadtteil...

\* Ohnmächtig zusammengebrochen... an Donnerstag mittags auf der...

\* Sturz infolge Straßenglatte. Am 14. Februar abends kurz nach 3 Uhr...

\* Aus der Markthalle am Ritterplatz... wurde am 14. Februar ein vierdräbiger...

\* Ein Schäferhund gestohlen... wurde am 11. Februar aus dem Hof...

\* Taschenbrosche. Am 12. Februar wurden in dem Konsumlager...

\* Ein Taschentuch. Am 10. Februar mietete sich auf der...

\* Ein Taschentuch. Am 10. Februar mietete sich auf der...

Schlesien und Posen.

Die Kaiserrentalafreye von Tessenborn.

Der Schaden, der am 18. September vorigen Jahres durch den Einsturz... der Kaiserrentalafreye...

Wisse in Aussicht gestellt. Der Vorstand... in der Vorstand...

Striegar, 16. Febr. Elf Söhne im Kriege. Die außerordentliche... in Striegar...

Sprottau, 16. Febr. Die Flucht ergriffen haben... in Sprottau...

Neueste Nachrichten. Schwere Explosion.

Paris, 10. Februar. (Agence Havas.) Bei einem Brande, dem drei Explosionen folgten...

Parteiangelegenheiten.

Aus der Berliner Stadtverordnetenversammlung. Dem Berliner Tagebl. zufolge dürfte es demnächst auch in der Berliner Stadtverordnetenversammlung...

Eine Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins Oberfeld-Barmen hat sich am vergangenen Sonntag mit großer Mehrheit...

Braunschweiger Vertrauensklub für Genossen Bloß. Anlässlich des vierzigjährigen Parlamentarismus des Genossen Bloß...

Fortschritte der Parteipresse. Unter den wenigen Parteipressen, die ihren Bestand während des Krieges nicht nur zu halten...

Eine erweiterte Kreisvorstandsitzung im 8. städtischen Reichstagswahlkreis...

Bis zum Tode getreu. Unser langjähriger verstorbenen Genosse Heinrich Wegler...

Dochum, den 22. Januar 1917. Frankenhaus Bergmannshill.

Mein lieber Herr Herr! Zunächst zur Erklärung einer Neuaufklärung...

Es drängt mich noch zu einer Erklärung Ihnen gegenüber. Keine Auseinandersetzungen...

Solange Sie Ihr Weg an die Seite des Organisationssekretärs stellen...

Damit sei's geschieden von einer Episode meines Lebens, die ich nicht zu den glücklichsten rechne...

Der Brief beweist, daß Heinrich Wegler jeden Fall ein Charakter war...

Der Wasserstand der Oder.

Table with 4 columns: Station, 11., 12., 13., 14. Data points for water levels at various stations.

# Kriegsnachrichten.

## Eine seltsame Konferenz.

Paris, 15. Februar. (Meldung der Schwedischen Tages-  
scheidung.) Hier fand am 12. und 13. Februar eine Kon-  
ferenz von Vertretern der katholischen Parteien  
Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der  
Schweiz zwecks einleitender Maßnahmen für eine Wiederan-  
näherung der politischen, kulturellen und sozialen katholischen  
Stellungen und für eine Verständigung der katholischen Parteien  
nach dem Krieges. In den Vorgesprächen wurde eine Rundgebung  
gerichtet. Die Konferenz beschloß, die führenden Katholiken der  
nicht vertretenen Nationen zum Beitritt zu der internationalen  
katholischen Union einzuladen.

Ein Züricher Blatt schreibt (nach der „Schweiz. Volkst.“)  
über den Verlauf der Konferenz:

Es fehlte nicht an erheblichen Momenten. Sie warteten  
auf, wie die Frühlingstage einer neuen besse-  
ren und guten Zeit, eines wirklich neuen Europas,  
nicht im Sinne der politischen Geographie, sondern des kul-  
turellen und sozialen Lebens. Die ganze Konferenz war von  
mutigem und hartem Zukunftsglauben getragen, der sich nicht schäme,  
Konsequenzen zu ziehen, die gezogen werden mußten, freilich  
auch unter nicht weniger starker Betonung der Ausschließung  
dessen, was die erhaltenden Grundzüge von Staat und Gesell-  
schaft sind. Es zeigte sich, daß die Größe der Zeit neue Har-  
monien sucht. Es ist überflüssig, zu betonen, daß wäh-  
rend der ganzen Konferenz auch nicht ein  
bitteres oder gar beleidigendes Wort gegen  
eine andere Nation, irgend einen anderen  
Staat oder eine Staatsregierung fiel. Der  
Geist, der über den Verhandlungen des Tages steht, beherrschte  
die ganze Besprechung. Die Konferenz hat beschlossen, füh-  
rende Katholiken der auf ihr nicht vertre-  
tenen Nationen zum Eintritt in eine internationale Union  
einzuladen. Diese Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt.  
Wie man der Freisprechung von ausländischer Seite mittelst  
Erfolge die Initiation und Einladung zu dieser Konferenz von  
unserer Seite.

## Kämpfe im Osten.

Russischer Heeresbericht vom 14. Februar.

Nach sehr wirkungsvoller Artillerievorbereitung, die teil-  
weise mit chemischen Granaten ausgestattet wurde, griffen  
die Deutschen in Stärke eines Bataillons unsere Abteilungen  
südlich vom Dnystr-See an und drangen in unsere  
Graben ein; aber durch einen lobenswerten unternehmen Gegen-  
angriff, sowie durch Feuer wurden die Deutschen wieder ver-  
trieben und die Lücke wieder hergestellt. Am Abend des  
12. Februar machten die Deutschen einen Angriff auf unsere  
Stellungen in der Gegend nördlich des Klecks Kieffeln, sie  
wurden aber durch Sprengfeuer zurückgeschlagen.

Rumänische Front: Am 12. Februar griffen die  
Deutschen nach starker Artillerievorbereitung mit großer Streit-  
kräften unsere Stellung bei der Straße Jakobent-  
Kimpolung an und bemächtigten sich nach einer Reihe von  
Angriffen einer Höhe, vier Werst südlich von Jakobent. In der  
Nacht zum 13. Februar unternahm unsere Truppen einen  
Gegenangriff und vertrieben in erbittertem Kampf  
die Deutschen von der Höhe, stellten die Lage wieder her  
und machten 7 Offiziere und 150 deutsche Soldaten  
zu Geiseln. In diesem Kampfe wurde der Regimentskom-  
mandant, Oberst Kostinenko, getötet. Am 13. Februar er-  
griff der Feind nach starker Artillerievorbereitung von neuem  
mit überlegenen Kräften beiderseits der Straße Jakobent-  
Kimpolung die Offensive. Nach einem den ganzen Tag andauernden  
Kampfe bemächtigte sich der Feind zweier Höhen, vier Werst süd-  
lich von Jakobent. Unsere Truppen rücken einen  
Werst zurück und besetzen die Höhen fünf Werst südlich von  
Jakobent, wo sie sich befestigten.

Flugwesen: Unsere Luftschiffe warfen Bomben auf  
den Bahnhof von Kovtikal, südlich von Kovel. —  
Deutsche Flieger warfen Bomben auf den Bahnhof von  
Wotnowsk, südlich von Niga, auf den Flecken Levenhoff  
bei Friedrichsstadt, auf die Stadt Wileja, auf das Dorf  
Spartia nördlich vom Wasonomsk-See, auf den Flecken  
Kieffeln, den Bahnhof von Radziloff, sowie auf die Gegend  
südlich von Wroby. In die Gegend von Niga, südlich von  
Friedrichsstadt, sowie südlich und westlich von Danaburg.

## Der bulgarische Bericht.

Sofia, 15. Februar. Generalstabbericht vom 14. Februar.  
Mazedonische Front: Im Cerna-Vogen versuchte  
der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung, die Stellung an-  
zugreifen. Die ihm gesteuert wurde; er wurde jedoch  
durch Maschinengewehrfeuer und Granaten abgewiesen. An der  
übrigen Front ziemlich lebhaftes Artilleriefeuer, das sich an  
zahlreichen Stellen auf einzelne Schüsse von beiden Seiten be-  
schränkte. Südlich von Serres Zusammenstoß zwischen Erkun-  
dungsabteilungen und Posten.

Rumänische Front: In der Umgegend von Ma-  
mudie schwacher Feuerwechsel zwischen den Posten auf beiden  
Ufern des St. George-Armes. Bei Tulcea haben wir durch  
vereinigtes Feuer unserer Artillerie feindliche Gruppen, die auf  
dem gegenüberliegenden Ufer bemerkt wurden, zerstreut.

## Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 15. Februar. Amtlich, 14. Februar. In  
der Tzaristron nahm der Feind in der Nacht vom 13. Feb-  
ruar unsere Stellungen südlich des Darius unter heftigem Ar-  
tilleriefeuer. Zwei Bataillone, die der Feind auf dem Kanal nach  
Tzaristron lenken wollte, wurden durch das Feuer unserer Bewä-  
chungsabteilungen gezwungen, sich zu entfernen. Am 13. Feb-  
ruar, morgens, steigerte der Feind abermals sein Artillerie-  
feuer und näherte sich unseren Stellungen mit Infanterie und  
abgeschlossener Kavallerie, ohne indessen zum Angriff über-  
zugehen. An den anderen Fronten ereignete sich nichts von  
Bedeutung.

## Weigerung der Seeleute.

Kopenhagen, 15. Februar. Die Matrosen und Seizer in  
Kopenhagen und Aarhus verweigern die An-  
meldung für Reisen außerhalb Stanlands wä-  
rend des Jahres. Innerhalb der skandinavischen Grenzen verlangen  
sie die doppelte Summe in der Unfallsversicherung, und zwar  
10 000 Kronen für Matrosen und Seizer.

Kopenhagen, 15. Februar. Die Verhandlungen zwischen  
den Arbeitern und Seizern wegen der Erhöhung der  
Kontingente sind gescheitert. Dies bedeutet die vollständige Einstellung der dänischen Schiff-  
fahrt.

# Amtliche Berichte der Gegner.

Französischer Heeresbericht vom 14. Februar nachmittags.

Rechts Patrouillengehe in der Gegend südlich von  
Solsons und in der Champagne bei Cahure. Im  
Vorhinein schickte ein feindlicher Angriff in Abschnitt  
von Bagarat in unserer Feuer. Im Elaf glückte uns ein  
Handstreich südlich von Mezieres; wir brachten Gefangene ein,  
überall sonst teilweise ausserhalb des Gefechtes.

Flugwesen: Heute früh bewarf ein deutsches Flug-  
zeug südlich von Combray, Mezieres und Cahure, sowie  
die Gegend von Combray (Mezieres et Moselle) wurde ebenfalls  
mit Bomben belegt. Drei Zivilpersonen wurden getötet, zwei  
verwundet.

Vom 14. Februar abends. Westlich von Reims gelang  
uns ein Handstreich im Abschnitt von Proches. Die feind-  
lichen Artillerien waren im Laufe des Tages tätig in den  
Gegenden von Malsons de Champagne, St. Gilaire, sowie  
auf dem linken Maasufer, im Abschnitt der Höhe 302 und des  
Koten Maunes. In der Doyvre legten unsere Batterien Ver-  
schüttungsgewehr auf feindliche Werke nördlich von Hilsiep. Überall  
sonst war der Tag verhältnismäßig ruhig.

Flugwesen: Deutsche Flugzeuge waren abends er-  
neut Bomben auf die Gegend von Aunoy. Mehrere  
Zivilpersonen wurden getötet, andere verletzt. In der  
Gegend von Aunoy wurden am Morgen von Flugzeugen bombardiert. Es gab keine  
Opfer. In der Nacht zum 14. Februar waren unsere Luft-  
schiffe auf die Flugplätze von Creillers (Aisne)  
und Sarcourt (Somme), auf die Bahnhöfe von Athies, Com-  
bleux, Royennes, Turoy, St. Quentin und Coman und  
auf Fabriken südlich von Tergnier, wo sie mehrere Explosionen  
verursachten.

Belgischer Bericht: Vergangene Nacht schickte  
ein feindlicher Angriff, der nach heftiger Artillerievor-  
bereitung auf einen Hügel südlich von Verheye unternommen  
wurde, im belgischen Infanterie- und Artilleriefeuer. Gegen-  
seitige Beschädigung an der ganzen belgischen Front im Laufe  
des Tages.

Amtlicher englischer Heeresbericht aus Mesopotamien  
vom 13. Februar.

Am 10. Februar wurde eine feindliche Brigade bei Shumran  
beschaffen. Durch einen Volltreffer wurden einige feindliche  
Köpfe verletzt. Am 11. Februar nahmen wir unser Vorücken  
auf dem rechten Ufer des Tigris wieder auf. Der Feind  
wurde auf die letzte Linie seiner Graben im Dair-Kanal  
westlich von Rutelama zurückgetrieben. Am Abend er-  
streckte sich unsere Front quer über das Rote von Ufer zu Ufer  
über eine Entfernung von 3000 Yards und der Feind war voll-  
ständig eingeschlossen. Die Entfernung, die wir bei unseren  
Vorgehen zu durchlaufen hatten, betrug von 800 Yards auf unserem  
rechten Flügel bis zu 2000 Yards auf unserem linken Flügel.

Italienischer Heeresbericht vom 14. Februar.

Auf dem ganzen Kriegsschauplatz die übliche Tätigkeit der  
Artillerie und von Erkundungsabteilungen. Der Bahnhof  
Tavris wurde von unserem Feuer von neuem getroffen. Im  
Abschnitt nördlich vom Sober (Sera) wurde ein neuer An-  
griffsversuch des Feindes in der Nacht auf den 14. Februar ver-  
stos abgewiesen. — Feindliche Flieger warfen einige Bomben auf  
Ballone (Rafsi) und Bolmetto (an der Laguna von Gradol);  
sie wurden durch das Feuer unserer Artillerie und unserer Jagd-  
flugzeuge vertrieben.

## Pump nur gegen Zugeständnisse.

Stockholm, 14. Februar. Schwedische Blätter erfahren  
aus zuverlässiger Quelle über die Petersburger Konferenz An-  
gaben, die von den Teilnehmern der Konferenz selbst herrühren.  
Bei der Konferenz steht die Lösung finanzieller Pro-  
bleme für Russland im Vordergrund. Es will und muß  
Welt von England bekommen und zwar bald. Es ist aber be-  
greiflich, daß der russische Finanzminister die finanziellen Fragen  
ebenso wie die militärischen gleich andächtig gelöst sehen will.  
Doch Milner legt den Bedingungen Widerstand entgegen und  
will die russischen Wünsche lediglich zur Kenntnis nehmen. Auf-  
land versucht natürlich, eine möglichst hohe finanzielle Unter-  
stützung zu erreichen, die Gegenpartei aber will Leistungen an die  
Bedingungen knüpfen, die sich auf eine den Engländern  
genehme Orientierung der inneren Politik Russlands und  
auf Garantien für die Verwendung der gelieferten Mittel  
beziehen. Den englischen Delegierten schwebt der Gedanke vor,  
die Reste zu benutzen, um auf den Jaren hinsichtlich der in-  
neren Lage einzuwirken. Reichlicher Buchanan hat das bekann-  
tlich schon öfter getan. Die Delegierten haben den Auftrag, sich  
Gewißheit über die Verwendung der Munition und  
Artillerie in Russland zu verschaffen, um zu beurteilen, ob man  
sie nicht besser auf anderen Fronten verwenden, anstatt sie  
nach Russland zu schicken.

Ueber die definitiven Forderungen, die England bei die-  
sem Anlaß an Russland stellt, verlässt sich authentisch folgen-  
des: England verlangt erstens eine Kontrolle über die  
Verwendung des Geldes durch englische Agenten, zweitens eine  
Veränderung der inneren Politik Russlands nach englischen Wün-  
schen und drittens Befreiung der russischen maßgebenden Regie-  
rungsstellen durch Engländer, die der englischen Regierung ge-  
nehm sind.

## Kleine Kriegsnachrichten.

Englische Kohlen für den Papst. Der „Matin“ berichtet  
aus London: Der Papst habe sich wegen des Kohlenmangels  
Klagt und vom Londoner Auswärtigen Amt eine Sendung  
verlangt. Das Auswärtige Amt habe sich bereit, dem Papst  
einige 100 Tonnen Kohlen zu senden.

Die Explosions in Archangel. Die russische Regierung  
hat eine Kommission nach Archangel geschickt, um Unter-  
suchungen über die beständigen Explosionen anzustellen. Solche  
sind häufiger vorgekommen, als amtlich gemeldet wurde. Im  
Hafen von Archangel herrschen nach schwedischen Blättern  
geradezu anarchische Zustände. Auch nach Wladimiroff ist eine  
Untersuchungskommission gegangen, weil sich auch dort „An-  
stöße“ häufen.

## Gewerkschaftliches.

Mit den Gewerkschaften geht es wieder aufwärts.

Der „Proletariat“, das Organ des Fabrikarbeiter-  
Verbandes, teilt mit, daß im Jahre 1916 der Rückgang  
des Verbandes zum Stillstand gekommen ist und eine neue Mit-  
gliederzunahme eingeleitet hat. Wurden im Jahre 1915 10 000 Mit-  
glieder zum 1. Januar gezählt, so wurden es 1916 gegen  
15 000 sein, und die Zahl der Abgänge blieb im letztverfles-  
senen Jahre hinter dieser Zunahme weit zurück. Besonderen Er-  
folg hatten einige kleinere Zastellen. So hatte Döberitz bei  
Briegleb 50 Mitglieder, jetzt 319 und weitere 50 im  
Deere. Strabow zählt heute 114 Mitglieder, gegen 98 bei  
Anfang, Geraborn 89 gegen 55, Neumarkt 1. d. Ober-  
pfalz 94 gegen 82; auch Ebernberg hat die Mitgliederzahl, die  
es bei Kriegesbeginn hatte, übertraffen, obwohl es über 100  
Mitglieder im Deere hat. Die Zahl der weiblichen Mitglieder  
hatte im Gesamtamt nur noch 1000 gegen die Zeit vor dem  
Kriege. Im Gesamtamt haben über 100 000 Mit-  
glieder.

Die Besserung im laufenden Jahre an, so werden trotzdem die  
schmerzlichen Verluste bald wieder wettgemacht und die Lücken  
wieder ausgefüllt sein. Die Meinungen und Überhebungen in den  
ersten Kriegsmontaten in die Reihen der Gewerkschaften gezogen  
haben.

## 85 Prozent Lohnerhöhung in der Herren- und Knabentouffaktion.

Amlichen dem Verband der Schneider, Schneidinnen und  
Wäscherinnen, dem Gewerkschaftsverband der Schneider und dem  
christlichen Schneiderverband einerseits, und dem Metallgewerkschafts-  
verband der Herren- und Knabentouffaktion haben am 12. und 13.  
Februar in Berlin Tarifverhandlungen stattgefunden, als deren  
Resultat folgendes vereinbart wurde:

1. Auf den Gesamtlohn wird ab 1. April 1917 ein Zu-  
schlag von 85 Prozent gesetzt.
2. Alle noch nicht geregelten Tarif- und Tarif-  
klauseln werden zwischen den Ortsgruppen der beider-  
seitigen Verbände tarifarisch vereinbart.
3. Einer etwaigen Lohnerhöhung nach unten soll sei-  
tens der betriebsführenden Parteien mit allen Mitteln ent-  
gegengetreten werden.
4. Die aus dem Arbeitslohn Entlassenen sollen wieder in  
derselben Serie beschäftigt werden, in der sie vorher gearbeitet  
haben.
5. Zur Deckung aller aus dem Tarifvertrag etwa ent-  
stehenden Streitigkeiten wird ein Hauptschiedsgericht gebildet,  
das spätestens am 1. Juni 1917 in Kraft treten soll. Bis da-  
hin entscheiden die örtlichen Parteipersonen, eventuell unter  
Hinzuziehung eines Unparteiischen.
6. Die aus dem Arbeitslohn zu zahlenden Zuschläge  
sollen bezüglich ihrer Entlohnung allgemäÙ aufgebessert werden.

Zu bemerken ist, daß, solange die Streikverordnung  
vom 4. April 1916 besteht, die Lohnerhöhung 26 Prozent be-  
trägt. Der Streikzuschlag beträgt 10 Prozent, für Zwischen-  
meister 7 Prozent, für Arbeiter die 26 Prozent Erhöhung.  
Wenn die Streikverordnung fällt, tritt die allgemeine Er-  
höhung von 35 Prozent auch für Zwischenmeister in Kraft.  
Diese Vereinbarungen haben Gültigkeit bis ein Jahr nach Ar-  
beitslohn. Die Tarifverordnungen haben Gültigkeit für sämtliche Orte  
und Bezirke der Erzgebirgs-Region im ganzen Reich, auch dort,  
wo die Tarife nicht geändert sind, mit Ausnahme von Altsachsen-  
burg. Der Metallgewerkschaftsverband wird sich jedoch bemühen,  
daß die Ortsgruppe Altsachsenburg sich den Vereinbarungen anschließt.

Arbeiteranschlußwahlen. Auf der Aktiengesellschaft Weser  
in Bremen haben die Vertreter der freien Gewerkschaften  
278 Stimmen, die Weiblen nur 180 Stimmen erhalten. Auf  
den Wahlen erhielten die Vertreter der freien Gewerk-  
schaften 800, die der Weiblen 43 Stimmen. Das ist eine große  
Enttäuschung der Weiblen.

## Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12—1 Uhr mittags.  
Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

H. S. in G. Ihr Gemann wurde am 24. Januar 1917  
entlassen. Die Wehrverpflichtung muß Ihnen also noch bis zum  
17. Februar 1917 gezahlt werden. Im übrigen ist Ihnen das  
Schreiben im Arbeiter-Sekretariat eingelegt und infolgedessen ein  
Schreiben an den Gemeindevorsteher gemacht worden. Das ge-  
nügt doch eigentlich. Freilich, so schnell geht es nicht mit  
der Antwort. Die Gemeindevorsteher haben ja noch anderes  
zu tun.

500 Kofferkrasse. Es kommt darauf an, bis zu welcher  
Zeit der Mieter gestundet ist. Erst nach Ablauf dieser Zeit  
kann der Mieter auf einmal gefordert werden, und der Haus-  
wirt hätte, falls der Rest nicht gezahlt wird, das Recht, von den  
Sachen des Mieters die entbehrlichen (nicht die unentbehrlichen)  
Stücke einzubehalten.

H. S. Schreiben Sie an die Kreislandesspende der Frau  
Kronprinzessin in Potsdam. Von dort erhalten Sie die nötige  
Kriegskarte (also nicht andere Kriegskarten), eine Unter-  
stützung, wenn Sie entbunden haben.

H. S. 109. Dieser Ort heißt Dohrenfriedberg.  
Frau S., S. in G. Dohrenfriedberg. Dohrenfriedberg- und Grund-  
besitzer-Verein, Geschäftsstelle Schwedischer Stadtgraben 21b, I.  
Frau S., S. in G. Dohrenfriedberg. Die Eltern sind verpflichtet, ihren  
Söhnen bei der Verheiratung eine Aussteuer zu geben, aber  
nur, wenn sie dazu imstande sind. Haben sie nichts, dann  
brauchen sie auch nichts geben.

H. S., Wipetwitzer. Die Miete muß in diesem Falle  
vom 6. bis 28. Februar gezahlt werden. Sie haben doch keine  
vierehntägige Kündigung ausgemacht, sondern monatliche.  
Sie wären auch nicht einverstanden, wenn der Hauswirt Ihnen  
die Wohnung zu Unrecht gekündigt und Sie anderweitig ver-  
mietet hätte.

Kassafahrer H. 1. 2. 1: Schwacher Knochen- und Mus-  
kelbau oder allgemeine Körperschwäche, tauglich zum Land-  
dienst. 2. Daß Sie zurückgestellt werden, dafür ist nach unserer  
Ansicht gar keine Aussicht vorhanden. 3. Nicht alle Strafen  
sind geübt; es kommt darauf an, was es für Strafen sind.  
4. Ja, das können Sie. 5. Wir raten Ihnen noch, sich in dieser  
Sache einen Rechtsanwalt zu nehmen.

H. S., Meibe. 1. Es kann wirklich keiner Frau eines Kriegers  
zugemutet werden, im Dorfe die Nachtwache zu übernehmen.  
Außerdem widerspricht ein solcher Dienst auch dem Kommunal-  
abgabengesetz. Im § 68 dieses Gesetzes heißt es ausdrücklich,  
die Steuerpflichtigen können durch Gemeindevorsteher auf  
Naturaldiensten (Hand- und Spanndiensten) herangezogen  
werden. Der Steuerpflichtige ist aber nicht die Frau, sondern  
der eingezogene Mann. Von der Ehefrau des Eingezogenen  
können also Nachtwachdienste nicht gefordert werden, ganz  
abgesehen davon, daß solche Dienste von Frauen nicht gefordert  
werden sollten, besonders dann nicht, wenn sie zu Hause kleine  
Kinder zu versorgen haben. 2. Publizationsbewilligung ist das  
Recht, ein gerichtliches Urteil auf Kosten des Verurteilten  
öffentlich bekannt zu geben.

H. S., Döberitz. Manche Dinge alle Tage immer wieder  
von neuem zu sagen, das ist kein Vergnügen! Also die Weh-  
runterschiedung ist auf dem Lande beim Gemeindevorsteher zu  
beantragen, in den Provinzialstädten beim Magistrat, in Breslau  
Schaubstraße 36, Zimmer 48.

H. S. 20. Für ein uneheliches Kind sind die Unterhalts-  
gelder bis zum 16. Lebensjahre zu zahlen. Wenn der Vater  
lebt im Falle ist, setzen Sie zum Gemeindevorsteher und bean-  
tragen Sie für das Kind die gesetzliche Wehrunterschiedung. Nach  
dem Gesetz ist sie auch den unehelichen Kindern zu zahlen.

Kauff. S. 29. Nein, das genügt nicht zur Ehescheidung;  
es muß schon Ehebruch vorliegen. Das Eingeben und Spa-  
zieren gehen mit einem andern ist kein Ehebruch.

H. S. Ihr Gemann wird heute am 16. Februar ent-  
lassen. Da muß Ihnen die Wehrunterschiedung bis 16. März  
1917 gezahlt werden. Der Minister des Innern hat nämlich in  
seiner Erlaß vom 6. Dezember 1916 die Vorläufe über die  
Dahmonnarzte nach dem Tage der Entlassung wie folgt er-  
läutert: Dienstadt würde 2. d. als Fälligkeitstage der 1. und  
15. jedes Monats als grundlegend anzunehmen sind, wenn auch  
die tatsächliche Ausübung der Untertanenspflicht in  
anderen Tagen erfolgt, eine Familie, wenn der in Frage kommende  
Kriegsdienstnehmer am 14. Dezember 1916 zur Entlassung gekommen  
ist, nach die Untertanenspflicht bis zum 31. Dezember erhalten. Die  
Familie eines Kriegsdienstnehmers dagegen, dessen Entlassungstag  
der 15. Dezember 1916 ist, würde auch nach dem 31.  
Dezember 1916 im Jahre 1917 zur Untertanenspflicht  
zuzuziehen sein.

Theater, Konzerte und Veranstaltungen.
(Mitteilungen aus den Direktionsbüros.)
Stadttheater. Heute Freitag abend 7 1/2 Uhr „Algoletto“.

Max Walden und seiner Gesellschaft. Sonntag zwei Vorstellungen, nachmittags 3 Uhr bei kleinen Preisen und abends 8 Uhr.

Besteht Ihr schon die eiserne Denkmünze der Goldankaufsstelle? Sie wird das Erinnerungszeichen an eiserne Zeit.

Schlesisches Schokoladenhaus-Verkaufsstellen: Reichenbach 1/Schl., Breslaustraße 36, Neustadt O.-S., Neustraße 2.

Er erscheint 3 mal wöchentlich. Bezugsquellen-Verzeichnis. Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke.
Bilz-Sinalco.
Bäckereien und Konditoreien.
Berufskleidung, Wäsche.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Unter, N. Thil, G. Schneider, Tauentzienstr. 15.

Konsum- und Sparverein 'Vorwärts' für Breslau und Umgegend, e. V. m. b. H. Arbeiter! Spart Euer Geld in der Sparkasse des 'Konsumvereins Vorwärts'. Spargelder werden mit 4 Prozent verzinst.

Seifengeschäfte.
Selte Kommit Seifenpulver.
Schankwirtschaften.

Rossmehlwerk u. Wurstfabrik.
Sergmazine.
Schirme, Stöcke.

Drogen und Farben.
Eisen- u. Stahlwaren.
Fahrer und Nähmaschinen.

Galerien- und Spielwaren.
Gardinen, Teppiche.
Renno Schenk.

Konfitüren und Schokoladen.
Neumann, Carl Gottlieb.
Hühner, J.

Manufaktur-Modewaren.
Möbel-Magazine.
Karsunky.

Schuh- u. Schuhmacher.
Christmann.
Central-Schuhhaus.

Weiss- und Wollwaren.
König Karoline.
Wild- und Geflügel.

Er erscheint dreimal wöchentlich. Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis. Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg. Arbeiter-Konfektion. Bierbrauereien. Holz- u. Kohlenhandlung.

Bunzlau. Trikotar, Weiss- u. Wollwar. Glogau. Herren- u. Knaben-Garderobe.

Möbel, Konfektion, Schuhwar. Kreusel, Karl, Ring. Posament, Weiss- u. Wollwar.

Nähere Umgebung Breslaus. Cosel. Bäckerei. Di.-Lissa-Stabelwitz.

Klettendorf-Hartlieb. Restaurateure. Lokale a. d. Oder.

Maria-Höfchen. Restaurateure. Oswitz. Restaurateure. Rosenthal.